

| | |
|---------------------------------|----|
| Editorial | 3 |
| Baukonstruktion/ Bauelemente | 4 |
| Energie/Bauphysik | 20 |
| Breitband/TV | 34 |
| Aus der Industrie | 41 |
| Normen/ Veranstaltungen | 50 |



AGB
Kontakt
Impressum
Richtlinien
Mediadaten
Ihr Account
Abonnement

Impressum
Wohnungswirtschaft heute
Verlagsgesellschaft mbH

Chefredakteur
Hans Jürgen Krolkiewicz

siehe auch unter
www.wohnungswirtschaft-heute.de

Fassadenbekleidungen



Mit heutigen Fassadenbekleidungen lassen sich sowohl für den Neubau wie auch zur Sanierung bei Bestandsgebäuden nicht nur repräsentativ und äußerst langlebig Gebäude gestalten, sondern auch konstruktiv einwandfrei die Forderungen des Wärmeschutzes und der Energieeinsparung erfüllen. Zur Wärmedämmung werden... [Seite 4](#)

Wärmedämmung ist Mieterschutz

Häufig war in den letzten Tagen und Wochen in den Medien von Mieterhöhung aufgrund von energetischen Sanierungen zu lesen. Seriöse und weniger seriöse Zeitungen, Radiosendung und Fernseh-Talkshows: Alle hatten sie etwas zum Thema zu sagen und oft war der Tenor ein sehr kritischer. „Herr Wilde muss raus“ lesen wir, gefolgt von „Wie Horst Wilde aus Prenzlauer Berg im Alter von fast 80 Jahren noch zum...“ [Seite 8](#)

Förderung für bepflanzte Dächer und Vogelschutz



Die staatliche KfW-Förderbank bezuschusst seit Kurzem die Begrünung von Hausdächern. Zur Begründung heißt es, Pflanzen können einen wichtigen Beitrag zur Wärmedämmung des Dachraums leisten. Auf die Förderliste gesetzt wird außerdem die Einrichtung oder Wiederherstellung von Nistplätzen für Vögel, Insekten und Fledermäuse.... [Seite 11](#)

Sonstige Themen: Energieeffiziente Gebäudehülle: nicht ohne moderne Fensterprofilssysteme • BfW: Hohe Erwerbsnebenkosten und EnEV 2014 minimieren Eigentumsquote • Weniger Energieverbrauch, mehr Wohnkomfort • Die BAU 2015, das sind 180.000 m² Materialien, Technologien, Systeme

Wohnungswirtschaft *heute.*

Fakten und Lösungen für Profis

TECHNIK

Ausgabe 46 | Juli 2014



Ansicht Wohnanlage; Foto Knauf



Hochhausfassade; Foto sto

- 4 Fassadenbekleidungen
- 9 Wärmedämmung ist Mieterschutz
- 11 Förderung für bepflanzte Dächer und Vogelschutz
- 13 Energieeffiziente Gebäudehülle: nicht ohne moderne Fensterprofilssysteme
- 16 BFW: Hohe Erwerbsnebenkosten und EnEV 2014 minimieren Eigentumsquote
- 17 Weniger Energieverbrauch, mehr Wohnkomfort
- 20 ViaSat und Eutelsat verbinden erstmals zwei Ka-Band Hochkapazitäts-Satellitennetze miteinander
- 22 Wohnungswirtschaft nutzt mobile Geräte vor allem für E-Mail-Kommunikation
- 23 Zweite Ausbaustufe für Glasfaserkabel-Tiefbau in der Gartenstadtsiedlung Wandsbek gestartet
- 24 Bundesverband Erneuerbare Energie: EuGH-Urteil gute Nachricht für Stromkunden
- 25 Die BAU 2015, das sind 180.000 m² Materialien, Technologien, Systeme
- 27 Eigener Strombedarf voll gedeckt
- 29 Moderne Funktionstüren bieten den besten Schutz vor Einbrüchen
- 31 Neues Energiemanagement für Mikro-KWK: RWE Effizienz und SenerTec starten Pilotprojekt
- 33 Auf dem Weg zu Smart Cities – Stadtzukunft mit neuen Technologien
- 34 BVF-Symposium 2014 in Berlin: Flächenheizung im Gebäudebestand
- 35 „EEG-Reform – Eigenverbrauch von Solarenergie weiterhin für viele Unternehmen vorteilhaft“
- 36 VBI-Broschüre zur EnEV 2014
- 37 Von den Änderungen der Energieeinsparverordnung profitieren

Editorial

Liebe Leserin und Leser,

Deutschland im Freudentaumel – wir sind Weltmeister! Doch nicht nur beim Fußball, sondern auch bei der Verdrängung von wirtschaftlichen Problembereichen. Denn nicht erst seit dem Ende der Fußballweltmeisterschaft ist bekannt, dass den Kommunen für dringend notwendige Sanierungsmaßnahmen der Infrastruktur das Geld fehlt. Marode innerstädtische Straßen, Einschränkungen bei der Befahrbarkeit von Brücken durch jahrzehntelange Vernachlässigung notwendiger Instandhaltung, Überlastung des Fern- und Nahverkehrs der Bahnen durch überalterte Transportmittel und Gleisanlagen – weil Überschüsse der Einnahmen in öffentliche Haushalte (Bund, Länder, Kommunen) abgeführt wurden und noch werden. Und die von jedem Bürger gewählten Volksvertreter genehmigen sich immer höhere Diäten. Jetzt sogar mit einer automatischen Anpassung, davon träumt jeder Arbeitnehmer und Rentner. Doch der Wähler darf stolz darauf sein, seine Volksvertreter mit seinen hart verdienten Einnahmen durch immer neue Abgaben finanzieren zu dürfen. Auch darin sind wir Weltmeister.



Hans Jürgen Krolkiewicz, Foto privat

Unsere Volksvertreter sind sich immer dann einig, wenn es darum geht, seiner Wählerschaft Abgabenerhöhungen anpreisen zu dürfen. So wurden klammheimlich, während das Volk begeistert Fußball guckte, im Parlament und der Ländervertretung Maßnahmen beschlossen, die dem Normalbürger noch mehr Abgaben an den Fiskus aufbürden. Nicht nur bei seiner privaten Altersvorsorge – die von der Gelb-Schwarzen Regierung seinerzeit als das „Non-Plus-Ultra“ der Altersvorsorge angepriesen und als sicher dargestellt wurde – ist nun gesetzlich geregelt, dass die „garantierten“ Auszahlungssummen niedriger ausfallen als bei Vertragsabschluss „schriftlich garantiert“. Auch bei der sich immer deutlicher abzeichnenden steigenden Abgabelast im Wohnbereich – die Kommunen müssen ihre Einnahmen erhöhen, um überleben zu können – die Stromerzeuger langen immer kräftiger zu, da sie ihren Aktionären Rendite erwirtschaften müssen – Verschwendung der „öffentlichen Hand“ bei Großprojekten (Hamburg, Berlin, Stuttgart, u. a.) ohne Haftbarkeit der dafür verantwortlichen Fachleute – diese Aufzählung lässt sich problemlos weiterführen.

Wie immer, bietet die führende Fachzeitschrift der Wohnungswirtschaft technisch fundierte Beiträge, wie sie bei Printmedien kaum zu finden sind. Und Sie können jederzeit in unserem Archiv auf alle früheren Hefte zurückgreifen, ohne umständlich suchen zu müssen. So etwas bietet ihnen bisher kein anderes Medium der Wohnungswirtschaft. Unser nächstes Heft 47 erscheint am 27. August 2014

Nahezu jeder Bürger regt sich darüber auf – und wählt weiter die dafür Verantwortlichen. Es ist schon ein Phänomen, dass angeblich 70 Prozent der Bundesbürger von ihrer Kanzlerin – sie ist für die politische und wirtschaftliche Entwicklung maßgeblich verantwortlich – begeistert sind und sie weiterhin wählen wollen. Viele fanden es gut, wenn Kanzlerin und Bundespräsident gemeinsam mit einer bundeseigenen Maschine nach Rio fliegen, um sich „weltmeisterlich“ in der Umkleidekabine der deutschen Fußballer zeigen zu dürfen. Übrigens, nur bei den Männern, bei den erfolgreichen Fußballfrauen waren sie nicht zugegen. Als Steuerzahler freue ich mich, dass unsere politische Führungsmannschaft wenigsten den Männerfußball fördert, wenn sie schon eine Diätenerhöhung unserer Volksvertreter nicht abmindern oder Bürger vor steigenden finanziellen Abgaben schützen kann. So handeln verantwortungsbewusste Volksvertreter – auch darin sind wir weltmeisterlich!

Hans Jürgen Krolkiewicz

PS: Sie sind anderer Meinung?
Lassen Sie es mich bitte wissen!

Baukonstruktionen/Bauelemente

Fassadenbekleidungen

Mit heutigen Fassadenbekleidungen lassen sich sowohl für den Neubau wie auch zur Sanierung bei Bestandsgebäuden nicht nur repräsentativ und äußerst langlebig Gebäude gestalten, sondern auch konstruktiv einwandfrei die Forderungen des Wärmeschutzes und der Energieeinsparung erfüllen. Zur Wärmedämmung werden Fassadendämmplatten aus Mineralfaser, Polystyrol oder anderen zugelassenen Dämmstoffen zwischen einer Unterkonstruktion verlegt. Als Außenwandbekleidung kommen klein- oder großformatige Bauteile aus z. B. keramischen Platten, Betonfertigteilen, Naturstein, Metallen, Faserzement oder Holz infrage.



farbige Faserzementfassade;
Foto Krolkiewicz

Fassadenkonstruktion

Der Aufbau des Bauteils Fassade ist, in Abhängigkeit von Nutzung und Design, komplex. Es gibt unterschiedliche Konstruktionsarten:

- Bei der Pfosten-Riegel-Fassade werden Glasscheiben linear zwischen vertikalen Pfosten und horizontalen Riegeln befestigt. Die Halteleisten der Pfosten und Riegel sind außen sichtbar.
- Bei der Wärmedämmverbundfassade (WDVS) werden Dämmstoffe unmittelbar auf der Außenwand befestigt, mit einer Armierungsschicht versehen und abschließend mit einem Kunststoffputz beschichtet.
- Vorhangfassaden nach EN 12152, EN 12154, EN 13116, EN 13830 sowie prEN 14019 bestehen aus großflächigen, im Baukörper verankerten Elementen, die eine raumabschließende Außenwand bilden. Die Lasten werden über die Bauwerkskonstruktion abgetragen. Diese Bauart erfordert eine CE-Kennzeichnung.
- Die hinterlüftete Außenwandbekleidung nach DIN 18516, mit der sich dieser Beitrag beschäftigt, wird auch als „Vorgehängte Fassade“ (VHF) bezeichnet. Deren Konstruktion besteht aus der Fassadenbekleidung (Witterungsschutz) und der durch einen Hinterlüftungsspalt konstruktiv getrennt eingebauten Wärmedämmschicht. Im Verankerungsgrund (tragende Außenwand) wird statisch tragend die Außenwandbekleidung montiert.

Konstruktion

Bauphysik



Vorhangfassade Faserzement; Foto Krolkiewicz



Brandriegel Mineralwolle; Foto Rockwool

Bei der hinterlüfteten Fassade handelt es sich um eine mehrschichtige Konstruktion, die bei fachgerechter Ausführung eine langlebige Funktion gewährleistet. Die konsequente Trennung der Wetterhaut von Wärmedämmung und Tragwerk schützt das Gebäude vor Witterungseinflüssen. Tragende Außenwände und die Dämmung bleiben trocken und daher voll funktionsfähig. Selbst durch offene Fugen eindringender Schlagregen kann durch die Luftzirkulation im Belüftungsraum abgetrocknet werden. Die vorgehängte hinterlüftete Fassade schützt alle Bauteile vor starken Temperaturbelastungen. Wärmeverluste im Winter sowie Aufheizung im Sommer werden vermindert.

Wetterhaut

Luftdichtigkeit

Dies ist keine generelle Anforderung an die hinterlüftete Fassade, da die Fassadenbekleidung selbst gar nicht luftdicht sein kann. Das Gebäude muss vor der Montage der hinterlüfteten Fassade die erforderliche Luftdichtigkeit aufweisen. Massives Mauerwerk oder Beton beispielsweise erfüllen diese Forderung. Durchdringungen (z. B. Fenster, Lüftungsrohre etc.) erfordern eine Luftdichtigkeit vom Einbauteil zum Tragwerk. Besonderes Augenmerk gilt der Luftdichtigkeit bei Skelettbauweise, da hier zusätzlich die Wandfläche abzudichten ist. Durch eine undichte Gebäudehülle (Windsog, Winddruck) entstehen hohe Lüftungs-/Energieverluste, verbunden mit Zugscheinungen. Auf der Windschattenseite eines Gebäudes ist mit Tauwasseranfall zu rechnen.

Gebäudehülle

Wetterschutz

Die Bekleidung der hinterlüfteten Fassade übernimmt allein den Witterungsschutz der tragenden Konstruktion, der Wärmedämmung und der Unterkonstruktion. Aufgrund der physikalischen Vorgänge ist weder ein kapillarer Wassertransport noch eine direkte Beregnung der wärmedämmenden Schichten zu erwarten. Zusätzliche Sicherheit bietet die permanente Möglichkeit der Feuchtigkeitsabfuhr durch Luftzirkulation im Belüftungsraum.

Feuchtigkeit



Brandriegel Mineralwolle; Foto Krolkiewicz

Feuchtigkeit

Die hinterlüftete Fassadenbekleidung wirkt als Schlagregen- und Feuchteschutz. Feuchtigkeitseinwirkung durch Diffusion tritt in der hinterlüfteten Fassade dann nicht auf, wenn sie bauphysikalisch berechnet und ihre Konstruktion auf die Gebäudenutzung abgestimmt ist. Bei vorhandener Luftdichtigkeit der Hintermauerschale ist zusätzlich die Diffusionsstromdichte zu gering, um eine Unterschreitung der Taupunkttemperatur zu verursachen.

Gebäudenutzung



Hausfassaden; Foto Krolkiewicz

Sommerlicher Wärmeschutz

Vom sommerlichen Wärmeschutz wird Behaglichkeit verlangt: Der von außen durch Sonneneinstrahlung nach innen fließende Wärmestrom soll möglichst gering gehalten werden. Dafür notwendig ist nicht nur eine gute Wärmedämmung, sondern auch eine ausreichende Masse in der Baukonstruktion. Bei Leichtbaukonstruktionen wird ein ausreichender Schutz vor Wärmeeinstrahlung nur erreicht, wenn die fehlende Baumasse durch dickere Wärmedämmschichten kompensiert wird. Zusätzlich vermindert der Luftspalt zwischen Witterungsschutz und Wärmedämmschicht eine zu schnelle Aufheizung der Außenwand. Dafür sollte ein entsprechend dimensionierter Luftspalt und wirksame Be- und Entlüftungsöffnungen angeordnet werden.

Aufheizung



Dämmstoffhalter; Foto EJOT

Wärmebrücken

Wärmebrücken sind Stellen der Gebäudehülle, an denen ein erhöhter Wärmefluss stattfindet. Neben allgemein bekannten, konstruktionsbedingten Wärmebrücken eines Gebäudes, z.B. auskragenden Balkonplatten, Fensteröffnungen, ist bei einer hinterlüfteten Fassade die fachgerechte Montage der Unterkonstruktion wichtig.

Wärmefluss

Eine Minderung des Wärmeflusses wird durch eine dämmende Unterlage (Dämmstoff) zwischen Außenwand (statisch tragende Konstruktion) und Unterkonstruktion erreicht. Die fachgerechte Verlegung und Montage der Dämmschicht vermindert die Entstehung von Wärmebrücken.



Planung und Verarbeitung:

Fassadenplatten aus Metall, Faserzement, Naturstein, Beton, Ziegelplatten, u. Ä., mit metallener Unterkonstruktion und entsprechenden Befestigungsmitteln erfüllen die normativen Anforderungen an die Nichtbrennbarkeit (Baustoffklasse A1, DIN 4102). Bei Mehrgeschossgebäuden mit vorgehängten hinterlüfteten Fassaden kann es notwendig sein, Brandabschottungen einzubauen.

[Brandabschottung](#)

Belüftung

Der freie Belüftungsraum zwischen der Fassadenbekleidung und der dahinterliegenden Schicht sollte ≥ 20 mm sein. Bautoleranzen und Schiefstellungen des Gebäudes sind zu berücksichtigen. Dieser Hinterlüftungsraum darf manchmal stellenweise, z. B. durch die Unterkonstruktion oder Wandunebenheiten, punktuell bis auf 5 mm reduziert werden.

Be- und Entlüftungsöffnungen

Der Hinterlüftungsraum benötigt dauerhaft wirksame Be- und Entlüftungsöffnungen. Diese Öffnungen sind konstruktiv so auszubilden, dass ihre Funktionstüchtigkeit über die gesamte Lebensdauer des Gebäudes gewährleistet ist. Sie dürfen nicht durch Verschmutzung oder andere äußere Einflüsse beeinträchtigt werden. Die Öffnungen sind am tiefsten und höchsten Punkt der Fassadenbekleidung sowie im Fensterbank-, Fenstersturzsbereich und bei Durchdringungen angeordnet. Bei höheren, mehrgeschossigen Gebäuden sollten weitere Be- und Entlüftungsöffnungen (z. B. geschossweise) vorgesehen werden.

Temperaturbedingte Längenänderung

Die Aufnahme der Längenänderung der Fassadenprofile erfolgt über eine konstruktiv auszubildende ausdehnungstechnische Trennung. Es sollten keine statisch zusammenhängenden Felder > 6000 mm Länge

entstehen. In den Fugen, in denen die Längenänderung aufgenommen wird, muss die Befestigung auf der Unterkonstruktion entsprechend ausgebildet sein. Die Unterkonstruktion muss im Bereich der Bewegungs- und/oder Ausgleichsfuge getrennt für jedes Fassadenfeld ausgebildet werden. Ausnahmen sind mit dem jeweiligen Materiallieferanten unbedingt vor Arbeitsbeginn abzustimmen.

Schallschutz

Für den Schallschutznachweis einer Fassadenkonstruktion muss der gesamte Wandaufbau sowie jedes Bauteil (Fenster etc.) definiert sein. Eine Geräusentwicklung der Bekleidung ist mit einer statisch korrekten Befestigung auszuschließen.

Normen und Richtlinien

Die gültigen DIN EN-/DIN- oder ÖN-Normen sind bei allen Gewerken ebenso zu beachten, wie gültige Richtlinien für die Ausführungen von Außenwandbekleidungen. Zudem müssen die jeweiligen behördlichen Bauvorschriften, die zuständigen Landesbauordnungen, die neue Energieeinsparverordnung (EnEV 2014) sowie der vorbeugende Brandschutz beachtet werden. Für alle Baustoffe gelten die Verarbeitungshinweise des jeweiligen Herstellers der Fassadenbekleidung.

Befestigungsmittel Außenwandbekleidungen

Befestigungsmittel sind Teile, mit denen die Bekleidung an der Unterkonstruktion mechanisch befestigt wird. Sie müssen immer für den vorgesehenen Verwendungszweck geeignet sein. Für hinterlüftete Außenwandbekleidungen dürfen ohne besonderen Korrosionsschutznachweis folgende Werkstoffe verwendet werden: Nicht rostender Stahl (auch ‚Edelstahl‘ genannt) nach DIN 267 T 11 „Mechanische Verbindungselemente; Technische Lieferbedingungen mit Ergänzung zu ISO 3506, Teile aus rost- und säurebeständigen Stählen“, Stahlgruppen A2 oder A4. Kupfer nach DIN 17672 T1, bei Aluminiumkonstruktionen dürfen Nieten aus Aluminium nach DIN 4113 T1 und DIN 1725 T1 sein. Im Überdeckungsbereich bei Außenwandbekleidungen mit kleinformatischen Platten, die von anerkannten und bewährten Handwerksregeln erfasst werden, können auch aus Stahl hergestellte und mit einem feuerverzinkten Überzug (mind. $350\text{g/m}^2 = 50\ \mu\text{m}$) versehene Befestigungsmittel eingesetzt werden.

Auf die Fassadenbekleidung abgestimmt.

Ausgehend von den „Fachregeln“ und „Hinweisen“ – und um die Konstruktion mit dem neuesten Stand der Technik abzustimmen – sollte jede Fassadenbekleidung mit einem speziell auf den Baustoff (Form, Größe, Gewicht) abgestimmten Befestigungsmittel gesichert werden. Die auf dem Markt angebotenen Bauteile der Markenhersteller sind meist in Abstimmung mit der Baustoffindustrie entwickelt worden. Im Zweifelsfall – und der eigenen Sicherheit wegen – sollte sich der Verarbeiter eine schriftliche Erklärung vom Hersteller geben lassen. Das Lieferprogramm der Hersteller von Befestigungsmitteln umfasst oft neben einer großen Zahl spezieller Befestigungsmittel für Dach und Fassade auch Angebote, gemeinsam objekt- und produktbezogen Lösungen zu entwickeln. Die jahrzehntelange Erfahrung durch eigene Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der Befestigungsmittel kommt hier dem Auftraggeber zugute.

Für Fassadenbekleidungen aus Naturschiefer oder Faserzement sind auch bei Fassadenbekleidungen auf das Material abgestimmte Klammerhaken, Einschlaghaken oder Plattenhaken zu verwenden. Den eine Windsogsicherung ist nicht nur für das Dach, sondern auch für die Fassade sehr wichtig. Nicht jede auf dem Markt angebotene Fassadenbefestigung entspricht diesen Forderungen. Deshalb ist auch für den Handwerker eine fachlich fundierte Beratung ratsam.

Hans Jürgen Krolkiewicz

Berat. Ing. BDB,
Sachverständiger

Baukonstruktionen/Bauelemente

Wärmedämmung ist Mieterschutz

Häufig war in den letzten Tagen und Wochen in den Medien von Mieterhöhung aufgrund von energetischen Sanierungen zu lesen. Seriöse und weniger seriöse Zeitungen, Radiosendung und Fernseh-Talkshows: Alle hatten sie etwas zum Thema zu sagen und oft war der Tenor ein sehr kritischer. „Herr Wilde muss raus“ lesen wir, gefolgt von „Wie Horst Wilde aus Prenzlauer Berg im Alter von fast 80 Jahren noch zum Opfer der Energiewende wurde“ in einer anspruchsvollen Wochenzeitung. „Wie Sie sich besseren vor starken Mieterhöhungen nach einer Sanierung schützen können“, titelt ein anderes Blatt. Selbst vor der ARD macht das Thema nicht halt. Jedes Mal, wenn es um die Mietpreise geht, gibt es mindestens einen Talkshowgast, der das energetische Sanieren für eine Belastung für die Mieterinnen und Mieter erklärt.



Ansicht Wohnanlage;
alle Fotos sto

Was ist dran an dieser Kritik? Wenig muss ich feststellen! Die Wärmedämmung der Häuser ist einer der wichtigsten Bestandteile der deutschen Energiewende und alle profitieren davon, vor allem jene, die in den sanierten Häusern wohnen und das sind nicht selten Mieterinnen und Mieter. Die Deutschen Energie-Agentur (Dena) hat aufgrund umfangreicher Messung bestätigt, dass ein gut saniertes Haus rund zwei Drittel weniger Energie für Heizzwecke benötigt als ein kaum Saniertes, wie der typische Altbau. Mit jedem Zentimeter Wärmedämmung entweicht weniger Wärme aus dem Gebäude: Ich muss also weniger hinzuheizen, um die Temperatur zu halten. Nach einer korrekt durchgeführten Sanierungsmaßnahme reduzieren sich die Heizkosten daher immer. Nimmt man eine durchschnittliche deutsche Familie, die in der Regel eine Wohnung von etwas mehr als 100 Quadratmetern bewohnt, und saniert ihr Wohnhaus energetisch nach dem durchschnittlichen Standard – ich bin noch weit entfernt vom Passivenergiehaus – dann spart diese Familie mindestens 1000 Euro Heizkosten im Jahr. Studien der Dena zeigen, dass sanierungsbedürftige Wohnhäuser sogar „warmmietenneutral“ zum Standard eines Neubaus saniert werden können: Um maximal 11 Prozent der Kosten dürfen Eigentümer nach der Modernisierung, also auch einer energetischen Sanierung, die Miete erhöhen verrechnet man damit die Ersparnisse durch weniger Heizkosten, so wird die Erhöhung der Kaltmiete durch die Energieeinsparung aufgefangen. Die Warmmiete – das, was die Miet-

Brandabschottung



Hochhausfassade

partei insgesamt für das Wohnen zahlt – steigt in vielen Fällen also nicht – und dort, wo Mieter nach einer Baumaßnahme deutlich mehr zahlen müssen, sind es häufig bauliche Änderungen, die mit der energetischen Sanierung nichts zu tun haben. (Im oben genannten Fall wurde beispielsweise eine Video-Gegensprechanlage eingebaut – sicher keine Modernisierung, die unter energetischen Gesichtspunkten veranlasst wurde.) Das Ziel des Mieterschutzes verfolgte auch die erste Wärmeschutzverordnung der Bundesrepublik im Jahr 1977. Sie wurde eingebracht, um auch die Mietparteien in der Ölkrise vor zu hohen Kosten zu schützen. Nutzt eine neu eingebaute Heizanlage zudem regenerative oder vor Ort nachwachsende Energiequellen statt importiertes Öl oder Gas, so ergibt sich ein zusätz-

licher volkswirtschaftlicher Nutzen. Und es gibt weitere Vorteile für die Menschen, die in einer sanierten Immobilie leben. Der Wohnkomfort erhöht sich beachtlich: Kältebrücken und Zugluft gehören der Vergangenheit an, die Bewohnerinnen und Bewohner erleben eine konstantere Innenraumtemperatur und eindeutig weniger Schimmelbildung. Hinzu kommt als willkommener Nebeneffekt ein besserer Schallschutz.

Fazit: Wärmedämmung ist eindeutig auch Mieterschutz. Er muss nur korrekt durchgeführt und berechnet werden. Und er hat nichts mit überteuerter Sanierung und rapide steigenden Mieten zu tun.

Rainer Schüle

Dipl.-Ing. GF Energieagentur
Regio Freiburg GmbH

Wer aufhört zu werben, um Geld zu sparen, kann ebenso seine Uhr anhalten, um Zeit zu sparen. Henry Ford

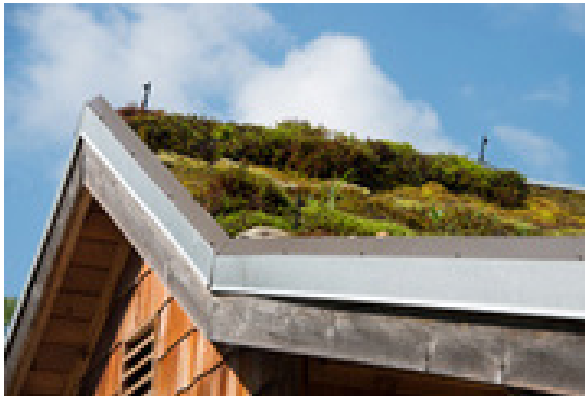
Wir lassen Ihre Uhr weiterlaufen!

Gerd Warda warda@wohnungswirtschaft-heute.de
Hans-J. Krolkiewicz krolkiewicz@wohnungswirtschaft-heute.de

Baukonstruktionen/Bauelemente

Förderung für bepflanzte Dächer und Vogelschutz

Die staatliche KfW-Förderbank bezuschusst seit Kurzem die Begrünung von Hausdächern. Zur Begründung heißt es, Pflanzen können einen wichtigen Beitrag zur Wärmedämmung des Dachraums leisten. Auf die Förderliste gesetzt wird außerdem die Einrichtung oder Wiederherstellung von Nistplätzen für Vögel, Insekten und Fledermäuse.



Steildachbegrünung; Foto BV GLS

Wer sein Dach lieber bepflanzte statt bloß eindeckt, kann sich seit dem 1. Juni über neue Fördermöglichkeiten freuen - denn nun gelten Dachbegrünungen bei der KfW als förderfähig. Damit können für entsprechende Kosten, die im Rahmen eines energieeffizienten Neubaus oder einer energetischen Sanierung anfallen, Förderanträge gestellt werden. Mitfinanziert werden die Pflanzkosten ebenso wie der dafür notwendige Unterbau auf dem Dach.

Energiekosten

Die Vorteile einer solchen Maßnahme sind vielfältig. Zum einen wirken die Grünpflanzen als natürliche Wärmedämmung und helfen, Energiekosten zu sparen: im Winter bleibt der Dachraum besser warm, im Sommer frisch und

kühl. Zum anderen schützt das Grün die Dachstruktur und ihre Abdichtungen vor Wind und Wetter und erhöht damit deren Lebensdauer. Und drittens kann ein Dachgarten das Erscheinungsbild eines Gebäudes angenehm aufwerten. Dabei ist er üblicherweise sehr pflegeleicht und verursacht kaum Kosten.

Vor dem Pflanzen: Prüfen nicht vergessen.

Ganz wichtig ist, dass das Dach tragfähig genug ist, um das Mehrgewicht von Erde, Pflanzen und auch Regenwasser zu halten; auch die Abdichtung muss völlig intakt sein. Die Wahl der richtigen Flora spielt ebenfalls eine Rolle. „Viele Bauherren möchten gern Grasdächer, wie sie in Skandinavien verbreitet sind“, so Michael Henze, Umweltreferent des Bundesverbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau. Allerdings halte ein Grasdach dem Klima in deutschen Breiten nicht immer ausreichend stand. Als besser geeignet gelten hitzebeständige Pflanzen wie Sedum, Dachwurz, Thymian oder auch Margeriten. Notwendige Voraussetzung für die Bewilligung des KfW-Förderantrags ist zudem, dass das zu begrünende Dach zuvor energetisch saniert, also wärmedämmte wurde.

Grasdach

Förderung auch für Nistplätze.

Seit dem 1. Juni sind auch die Einrichtung von Nistkästen, der Einbau von Niststeinen in Fassade oder Wärmedämmung sowie Konstruktionen in Traufkästen, Dachschrägen oder im Giebelbereich im KfW-Förderkatalog enthalten. Insbesondere bei Fassadensanierungen können Bauherren gesetzlich verpflichtet sein, Lebensräume für sogenannte Gebäudebrüter, wie Vögel, Insekten und Fledermäuse, zu gewährleisten. Die dafür anfallenden Kosten müssen sie künftig nicht mehr allein tragen.

Brand ?

Einbruch

Naturgefahren

Leitungswasser- schäden

Schimmelschäden

**Mehr Sicherheit für
die Wohnungs- und
Immobilienwirtschaft**



**SCHADEN
PRÄVENTION.DE**

Initiative der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft

Risiken erkennen. Schäden vermeiden. Kosten senken.

Seit über 30 Jahren ist die AVW Gruppe kompetenter Versicherungsspezialist der Immobilienwirtschaft. Mit unserer Tätigkeit in der Initiative wollen wir die fundierten Erkenntnisse der Versicherungswirtschaft in die Branche transferieren und praxisnahe Präventionsmaßnahmen zur Verfügung stellen.

Hierzu befindet sich das Experten-Portal Schadenprävention.de im Aufbau, das fundiertes Fachwissen für technische Entscheider bietet und dem Erfahrungsaustausch untereinander dienen soll.

In Kooperation die Initiatoren

Wir sichern Werte:

AVW Versicherungsmakler GmbH

Hammerbrookstr. 5 | 20097 Hamburg

Tel.: (040) 2 41 97-0 | Fax: (040) 2 41 97-115

E-Mail: service@avw-gruppe.de

www.avw-gruppe.de

Baukonstruktionen/Bauelemente

Energieeffiziente Gebäudehülle: nicht ohne moderne Fensterprofilssysteme

Am 1. Mai ist die neue Energieeinsparverordnung 2014 (EnEV 2014) in Kraft getreten. Die im Oktober 2013 von der Bundesregierung erlassene Novelle sieht vor, dass die energetischen Standards für Neubauten ab 2016 um 25 Prozent steigen. Diese Entwicklung zeigt: Die Gesamteffizienz von Wohn- und Nichtwohngebäuden ist von hoher Bedeutung für die Energiewende. Zusätzlich zur dezentralen und regenerativen Energieproduktion steht die effiziente Dämmung der Gebäudehülle im Fokus. Der Einsatz von Fenstern mit guten Dämmeigenschaften spielt hierbei eine große Rolle. Dabei dürfen neben entsprechenden Gläsern auch hochdämmende Profilsysteme nicht außer Acht gelassen werden - damit die Gesamteffizienz stimmt.



Saniertes Gebäudebereich;
Foto Inoutic

Bei steigenden Mieten und Kaufpreisen von Wohnungen und Häusern verlagert sich die Aufmerksamkeit immer stärker auf die Themen Nebenkostenreduktion und Klimafreundlichkeit der Liegenschaften. Geringe Entstehungskosten in der Energieproduktion zur Versorgung der Immobilie mit Strom und Wärme liefern dank innovativen Technologien wie Kraft-Wärme-Kopplung oder Wärmepumpen einen wichtigen Beitrag. „Diese Entwicklung ist bedeutend, aber hier darf der ökologische und ökonomische Ansatz nicht enden“, betont Edgar Freund, Geschäftsführer bei Inoutic und Experte für Fensterprofile und Energieeffizienz in der Gebäudehülle. „Denn was hilft die günstige und klimafreundliche Heizenergie, wenn aufgrund schwacher Dämmung stark nachgeheizt werden muss, um die Räumlichkeiten warmzuhalten? Wer Energieeffizienz zu Ende denkt, weiß: Eine optimale Dämmung der Gebäudehülle darf nicht fehlen.“

[optimale Gebäudehülle](#)

Anforderungen an Fenster steigen.

Die Verschärfung der primärenergetischen Anforderungen zum 1.1.2016 beinhaltet die Vorgabe, dass die Wärmedämmung der Gebäudehülle im Schnitt um 20 Prozent optimiert werden muss. Außenbauteile der Gebäudehülle und insbesondere Fenster spielen bei dieser Verbesserung eine tragende Rolle. Entscheidend ist bekanntlich der Wärmedurchgangskoeffizient des kompletten Fensters (Glas und Rahmen/Uw-Wert). Laut EnEV 2014 liegen die Anforderungen bei 1,30 - Fenster mit einer Zweifach-Wärmeschutzverglasung weisen Werte von 1,3 W/m²K oder bessere Ergebnisse auf. Bauträger und große Wohnungsunternehmen, die in Zukunft Bauprojekte umsetzen möchten, stehen damit vor der Herausforderung jedes Produkt, das in der Gebäudehülle eingesetzt wird, hinsichtlich der gesetzlich vorgeschriebenen Werte zu prüfen.

Wärmeverglasung

Alte Rahmen: oft mangelhafte Dämmeigenschaften oder zu große Bautiefen.

Doch während die Verglasungen bezüglich ihrer Wärmedämmeigenschaften in den letzten Jahrzehnten immer stärker optimiert wurden, blieben die Rahmen der Fenster lange Zeit eine Schwachstelle in der Gebäudehülle. Dämmwerte, die weit unter den Möglichkeiten der Verglasungen lagen und zu große Bautiefen, stellten lange Zeit die Baubranche vor große Probleme. Aber auch hier hat sich in den letzten Jahren etwas auf dem Markt getan: Führende Hersteller von Fensterprofilen bieten inzwischen schlanke Rahmen mit überzeugenden Dämmwerten an.

Multimedia für Ihre Immobilie

Fernsehen, Internet und Telefon von primacom

- Brillantes Fernsehen mit bis zu 46 HD-Sendern*
- Internetanschluss mit bis zu 128 Mbit/s
- Günstiger Telefonanschluss



Ihre E-Mail-Anfrage an: wohnungswirtschaft@primacom.de

* Weitere Infos zu unseren Produkten auf primacom.de

Ohne zusätzliche Dämmmaßnahmen zur Passivhaustauglichkeit.

Das Profilsystem Eforte von Inoutic beispielsweise erreicht einen Rahmendämmwert von 0,95 W/m²K - und das bei einer Bautiefe von 84 mm, ohne weitere Dämmelemente und mit einer herkömmlichen Stahlarmierung. Damit war Eforte das erste Kunststofffensterprofil, das in 2012 nach der neuen ift-Richtlinie WA-15/2 für Passivhaustauglichkeit zertifiziert wurde - laut Richtlinie ist für eine Passivhaustauglichkeit ein Richtwert von 0,95 W/m²K erforderlich. Der Passivhausstandard lässt sich somit kosteneffizient mit einer heute üblichen Dreifachverglasung herstellen - ohne Ausschäumen oder andere Maßnahmen. Es ist ein Uw-Wert von bis zu 0,64 W/m²K erreichbar, der den inzwischen geforderten Wert von 0,8 sogar weit übertrifft.

Neubauprojekt in Duisburg: Energiesparen mit der richtigen Dämmung.

Ein Großprojekt in Duisburg zeigt: Wärmedämmung, Passivhausstandard, modernes Design und sogar Barrierefreiheit - das ist mit modernen Kunststoffrahmen heutzutage ohne Weiteres möglich. Die Gebag GmbH, mit über 13.000 Wohnungen das größte städtische Immobilienunternehmen in Duisburg, machte sich in einem großen Bauvorhaben 2012 die Vorteile der hochdämmenden Gebäudehülle zu Nutzen.

50 neue Wohnungen im Stadtteil Duissern wurden mit modernster Heiztechnik ausgestattet: Rund 200 KW produziert eine moderne Wärmepumpenanlage mit Erdwärme - das ist für Wohngebäude sowohl aus ökologischen als auch aus finanziellen Gründen sinnvoll. Auch für Temperaturspitzen in besonders kalten Wintermonaten ist die Wohnanlage mit einem Anschluss an das Fernwärmenetz gewappnet. Insgesamt werden aber rund 95 Prozent des Jahresbedarfs an Heizung und Warmwasser ausschließlich mit Energie aus der Geothermie gedeckt. Damit der Einsatz der hocheffizienten Heiztechnologie nicht verschwendet wird, wurde das Energiekonzept der Wohnanlage mit einer hochdämmenden Gebäudehülle und Kunststofffenstern aus dem Profilsystem Eforte von Inoutic ergänzt. Die verantwortliche Bauleitung entschied sich für das Produkt, da es über den hervorragenden Uf-Wert hinaus auch weitere Vorteile vorweisen kann: die Aufnahme einer Dreifachverglasung mit Schallschutz-Kombi sowie Balkontüren mit flachen Schwellen, die in puncto Barrierefreiheit überzeugen.

„In das Fensterprofil Eforte sind Glasstärken bis 56 mm einsetzbar“, erklärt Edgar Freund weitere Vorteile des Produkts, „das ermöglicht den Einbau von besonders dicken Schallschutzgläsern mit Schalldämmwerten bis 47 dB, was der Schallschutzklasse 5 entspricht.“ Weitere Topwerte sind: eine Luftdurchlässigkeit der Klasse 4 (Klasse 4: Q100 = 0,75 m³/hm), die Windwiderstandsfähigkeit von B4, sowie die Schlagregendichtheit 9 A. „Für Bewohner, deren Wohnung oder Haus mit diesen Fensterprofilen ausgestattet sind, bietet das natürlich den Vorteil, dass nicht nur keine unnötige Heizenergie nach außen dringt, sondern auch, dass der Innenraum gegen starke Wetterkapriolen geschützt ist“, sagt Edgar Freund. Auch die Aufrüstung zu Sicherheitsfenstern mit hohem Einbruchschutz ist möglich.

Bei den verschiedenen technologischen Feinheiten des Profilsystems Eforte kommt trotzdem das Design nicht zu kurz. Edgar Freund erklärt: „Gestaltungswünschen und verschiedenen Anforderungen für Renovierungen und Neubauprojekte können wir mit diesem System gerecht werden. Ob es sich dabei um verschiedene Flügel-Designs, große Auswahl an Dekoren, Farben und Aluminium-Vorsatzschalen handelt, oder um schmale Ansichtsbreiten von 120 mm - die moderne und die klassische Fassadengestaltung für alle gängigen Fensterarten ist möglich.“

Rosalba Iasi



ERDGAS UND STROM FÜR DIE WOHNUNGSWIRTSCHAFT

Die DEH Deutsche Energiehandels GmbH bietet Wohnungswirtschaftskunden entscheidend mehr: Abrechnungs- und Preissysteme, die die Marktmöglichkeiten optimal nutzen. Dazu die Wahl zwischen Öko- und Preisvorteilsprodukten. Und außerdem eine persönliche Betreuung, die jeweils auf die individuellen Bedürfnisse eingeht.

Angleichung der Laufzeiten unterschiedlicher Standorte? Stichtagsgenaue Abrechnung innerhalb eines vorgegebenen Kurzzeitkorridors? **Aber gerne doch!**

Sprechen Sie mit uns, lassen Sie sich beraten und noch heute ein individuelles Versorgungsangebot erstellen.

DEH
Deutsche Energiehandels GmbH

DEH Deutsche Energiehandels GmbH
Industrie-Str. 9 • 78224 Singen
Tel. (07731) 5900-1900
info@deh-wohnungswirtschaft.de
www.deh-wohnungswirtschaft.de



Baukonstruktionen/Bauelemente

BFW: Hohe Erwerbsnebenkosten und EnEV 2014 minimieren Eigentumsquote

„Die seit Jahren kontinuierlich steigenden Erwerbsnebenkosten erschweren immer mehr Haushalten mit mittleren Einkommen den Zugang zum Eigenheim. Dem muss endlich entgegengewirkt werden“, fordert Andreas Ibel, Präsident des BFW Bundesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen, mit Blick auf aktuelle Studien, die das Eigentumspotenzial in Deutschland untersucht haben. Laut diesen Studien ist ein weitaus höheres Potenzial für den Eigentumserwerb für breite Einkommenschichten möglich, jedoch stellen die Erwerbsnebenkosten Hürden beim Kauf dar. „Obwohl sich 80 Prozent der Bürger in Deutschland Wohneigentum wünschen, sind wir mit einer Eigentumsquote von derzeit 45 Prozent neben der Schweiz immer noch Schlusslicht in Europa“, stellt Ibel fest.

Was die Menschen von einem Immobilienerwerb zurückhält? Das sei ganz klar: „Wenn allein für Erwerbsnebenkosten etwa 10 Prozent des Immobilienpreises erbracht werden muss, wird so nicht nur der Kauf erschwert, sondern potenzielle Käufer regelrecht abgeschreckt“, warnt Ibel. Bei einem durchschnittlichen Kaufpreis von 223.000 Euro kommen noch etwa 22.000 Euro für die Grunderwerbsteuer, Notar- und Grundbuch sowie Maklergebühren hinzu. „Eindeutig zu viel. Wenn wir in Deutschland für die individuelle Vermögensbildung und Altersvorsorge dem Wohneigentum einen höheren Stellenwert beimessen wollen, sollten Hürden auf dem Weg zum Kauf abgebaut werden“, fordert Ibel. Im „Bündnis für bezahlbares Wohnen und Bauen“, dessen Auftaktgespräch am 10. Juli im Bundesbauministerium stattfindet, wird der BFW diese Aspekte mit einfließen lassen und eine Evaluierung dieser Kosten einfordern.

[Wohnungseigentum](#)

Auch im Hinblick auf den Neubau gebe es großen Handlungsbedarf: Durch die Vorschriften der neuen Energieeinsparverordnung habe sich der Neubau teilweise um bis zu sechs Prozent verteuert. Die im Mai in Kraft getretene EnEV 2014 kostet den Bauherrn einschließlich seines Planungsvorlaufes mindestens 10.000 Euro zusätzlich. Aber auch andere technische Anforderungen wie der Schall- und Brandschutz sowie die Eurocodes im Zusammenhang mit den statistischen Anforderungen trieben die Preise für den Neubau in die Höhe. Dadurch würden Finanzierungen insbesondere bei den Schwellenhaushalten immer schwieriger. „In der Unterarbeitsgruppe des Bündnisses ‚Baukostensenkungskommission‘ werden wir uns intensiv mit diesen Themen auseinandersetzen und den Kostentreibern auf den Grund gehen. So kommen wir dem Ziel näher, die Eigentumsquote zu erhöhen und auch einkommenschwächeren Haushalten den Zugang zu neuen Eigenheimen zu ermöglichen“, erklärt Ibel.

BFW

Baukonstruktionen/Bauelemente

Weniger Energieverbrauch, mehr Wohnkomfort

Mehrwert für die Mitglieder schaffen und das genossenschaftliche Wohnen nachhaltig für alle Altersgruppen ermöglichen: Das war und ist die Strategie der Kreisbaugenossenschaft Kirchheim-Plochingen eG. Ein Großteil der rund 1.600 Wohnungen stammt aus den 1950er- bis 70er-Jahren, sodass die Themen Instandhaltung und Modernisierung bei den Aktivitäten eine große Rolle spielen. Eine zeitgemäße Wärmedämmung und einen neuen Look erhielten unlängst vier Wohngebäude im Gräfenbergweg in Kirchheim. Dadurch wurde der Endenergieverbrauch deutlich gesenkt und der Wohnkomfort spürbar gesteigert.



Sockleausbildung; Foto Knauf

1919 wurde die KRB Genossenschaft als Bezirksgenossenschaft Kirchheim unter Teck eGmbH gegründet; ein Meilenstein in der langen Geschichte war die Verschmelzung der Kreisbaugenossenschaft Nürtingen eG mit der Baugenossenschaft Plochingen eG zur heutigen Kreisbaugenossenschaft Kirchheim-Plochingen eG im Jahr 2012. An die 3.400 Mitglieder hat die Kreisbau heute und bewirtschaftet rund 1.600 Wohnungen. Davon stammen über 500 aus der Zeit von 1949 bis 1959, rund 800 aus der Zeit von 1960 bis 1980 und circa 200 aus der Zeit danach. Entsprechend wichtig ist für die Genossenschaft neben der Bautätigkeit die Wahrung und Modernisierung des Gebäudebestandes, um den Mitgliedern auch künftig attraktiven Wohnraum bieten zu können.

Modernisierung

„Das Interesse an Wohnungen der Genossenschaft ist ungebrochen hoch“, so Ulrich Lippmann, Bauleiter bei der Kreisbau. Um für die Zukunft gewappnet zu sein, berücksichtigt die Genossenschaft bei ihren Planungen die demografische Entwicklung und gestaltet deshalb einen Großteil der Bestandswohnungen so, dass diese „von Menschen aller Altersgruppen“ bewohnt werden können. Insgesamt flossen 2013 rund vier Millionen Euro in laufende Reparaturen, Umzugswohnungen, Sanierung im Bestand (900.000 Euro) und Modernisierungen (2.000.000 Euro). Zur Finanzierung der energetischen Sanierungen nimmt die Kreisbau unter anderem zinsgünstige Fördermittel aus dem KfW-Programm in Anspruch. Mit der Erstellung der Energieausweise ist das Büro für Bautechnik und Gebäudeenergieberatung Gerd Kicherer aus Beuren beauftragt.

Zu den 2013 realisierten Projekten gehört die Modernisierung von vier Gebäuden im Gräfenbergweg in Kirchheim aus dem Jahr 1962 mit insgesamt 96 Wohnungen – und zwar unter optischen wie auch energetischen Aspekten. Zum einen konnte durch ein Knauf Wärmedämm-Verbundsystem (WDVS) der Endenergiebedarf auf unter 100 kWh/m² und Jahr gesenkt, zum anderen durch das Anbringen neuer, größerer Balkone zusätzlich der Wohnkomfort gesteigert werden. Anstatt drei stehen den Mietern nun acht Quadratmeter Fläche zur Verfügung. Insgesamt investierte die Kreisbaugenossenschaft rund 1,8 Millionen Euro in den Erhalt der Gebäude; 750.000 Euro davon entfielen auf die Fassadendämmung. Zur Umsetzung wurde ein KfW-Kredit „Energieeffizient Sanieren“ beantragt; die restliche Summe aus Eigenmitteln finanziert.



INTERNATIONAL ART EXHIBITION

14. Juni – 12. Oktober 2014 • Di–So 11–19

250 Künstler aus aller Welt • Länderfokus 2014 Russischer Pavillon
www.facebook.com/NordArt • www.kunstwerk-carlshuette.de



Sanierte Gebäude; Foto Knauf

In den Jahren zuvor waren im Gräfenbergweg bereits kleinere Sanierungsmaßnahmen erfolgt: So wurden 1998 die Fenster ausgetauscht, im Jahr 2000 erfolgte die Dämmung der obersten Geschossdecken, zehn Jahre später wurden auch die Kellerdecken gedämmt. Als größte Schwachstellen erwiesen sich die Balkonplatten-einbindung an der Geschossdecke (Wärmebrücke) sowie die unzureichende Dämmung an der Deckenstirn. Auch gab es Schimmelprobleme in den Wohnungen. Lippmann: „Unser Ziel war der Gesundheitsschutz der Bewohner, aber auch eine Reduktion der Heizkosten durch eine wärmebrückenfreie Fassadenhülle und damit eine Wohnwertsteigerung.“

Thermisch entkoppelte Balkone



Vorgestellte Balkone; Foto Knauf

Dazu wurden in einem ersten Schritt die alten Balkone entfernt und die neuen thermisch entkoppelt: Sie stehen jetzt eigenständig auf neuen Fundamenten. Danach ging es an die Dämmung der 6.000 Quadratmeter großen Fassadenflächen mit dem WDVS Knauf WARMWAND Basis. Durch diese Maßnahme konnte der U-Wert der Außenwand auf $0,20 \text{ W/m}^2\text{K}$ gesenkt werden. Zum Einsatz kamen hauptsächlich EPS-Platten Nut + Feder Grau mit 140 mm Dämmstärke (WLG 032), des Weiteren der mineralische Kleber Luströ mit Gewebearmierung sowie als Oberputz der mineralische Scheibenputz Knauf Marmorit SP 260 (3 mm); für die farblich abgesetzten Flächen ein Glattputz.

„Es gibt auch Bereiche mit 80-mm-Dämmung und WLG 022 – an den Balkonrückseiten“, erklärt Markwart Heuer, der mit seinem Stuckate-

Entkopplung

urgeschäft Heuer & Kolbenschlag aus Holzmaden mit der Ausführung beauftragt wurde. Der Traditionsbetrieb ist für die Kreisbau seit Langem ein „fachkundiger, zuverlässiger und schlagkräftiger“ Partner. Durch die Balkone war ein liches Maß vorgegeben, wodurch das WDVS angeglichen werden musste. Fenster und Rollläden sollten bei der Modernisierung erhalten bleiben; deshalb wurden die Fensterlaibungen um rund fünf Zentimeter verringert und anschließend gedämmt. Der Sockel wurde mit Perimeter-Platten gedämmt, mit Knauf SM 700 geklebt und armiert und anschließend mit Knauf Noblo (2 mm) – einem mineralischen Edelputz mit Marmorkorn – beschichtet. Im erdberührten Bereich wurden die Dämmplatten im 45-Grad-Winkel abgeschrägt; zusätzlich verhindert Knauf Marmorit Sockeldicht das Eindringen von Feuchtigkeit.

Den Brandschutzbestimmungen entspricht die Kreisbau durch das Anbringen einer umlaufenden Brandbarriere aus Mineralwolle-Lamellenplatten Knauf Volamit. Mit dem gleichen Ziel wurden außerdem die Treppenhausbrüstungen und seitlichen Einfassungen der Treppenhausfenster in Steinwolle ausgeführt. Da die Wohnungen vorher keine Küchenlüftung hatten, haben die Handwerker im Zuge der Renovierungsarbeiten Löcher vorgebohrt, Gitter eingesetzt und das Ganze anschließend gedämmt. So kann bei einer Wohnungsrenovierung bzw. einem Mieterwechsel schnell, und ohne großen Aufwand, ein Durchbruch erfolgen.

Harmonisch abgestimmtes Farbkonzept

Den dekorativen Abschluss der Modernisierungsarbeiten bildete der Farbanstrich der Fassade mit der Silikonharzfarbe Knauf Autol. Hier wurde von Knauf eigens ein auf die Balkonverkleidungen der Firma Trespa abgestimmtes Farbkonzept entwickelt, um ein möglichst harmonisches Gesamtbild zu erzielen. Jede Fassade wurde mit vier unterschiedlichen Tönen aus der gleichen Farbfamilie gestrichen. Die Gebäudeecken sind in einem dunkleren Farbton abgesetzt, die Giebelflächen blieben weiß.

Viel wichtiger als die sichtbaren Veränderungen sind jedoch die energetisch relevanten. So konnte durch die Modernisierung der Endenergiebedarf der Gebäude – bezogen auf die Gebäudenutzfläche – von ehemals 149 kWh/(m²a) auf 91,6 kWh/(m²a) gesenkt werden und der Primärenergiebedarf von 194 kWh/(m²a) auf 120,4 kWh/(m²a). Entsprechend dieser Werte reduzierten sich die CO₂-Emissionen von 60,7 auf 37,5 kg/(m²a). Die Bewohner, die vorab bei einem Informationsabend und im Bauverlauf durch diverse Schreiben auf dem Laufenden gehalten wurden, profitieren von den Einsparungen und dem gewonnenen Wohnkomfort. Im Gegenzug wird rund ein halbes Jahr nach Fertigstellung der Mietzins moderat angehoben – „in geringem Umfang und sozial verträglich“, wie die Kreisbau betont.

Knauf

Bautafel

| | |
|---------------------|--|
| Bauherr: | Kreisbaugenossenschaft Kirchheim-Plochingen eG, Kirchheim unter Teck |
| Energieberatung: | Gerd Kicherer Bautechnik und Gebäudeenergieberatung, Beuren |
| Ausführung Fassade: | Heuer & Kolbenschlag GmbH, Holzmaden |
| Fachberatung: | Markus Brosch, Bernd Knölle, Knauf Gips KG |

Fünzig Prozent bei der Werbung sind immer rausgeworfen. Man weiß aber nicht, welche Hälfte das ist. Henry Ford

Wir helfen Ihnen beim Suchen.

Gerd Warda warda@wohnungswirtschaft-heute.de
Hans-J. Krolkiewicz krolkiewicz@wohnungswirtschaft-heute.de

Breitband/IT

ViaSat und Eutelsat verbinden erstmals zwei Ka-Band Hochkapazitäts-Satellitennetze miteinander

Erstes Zusammenschaltabkommen für High Throughput Satelliten (HTS) ermöglicht Kunden beider Unternehmen zwischen Nordamerika und Europa hin und her zu wechseln. ViaSat Inc. (Nasdaq: VSAT) und Eutelsat Communications (NYSE Euronext Paris: ETL) haben ein Pionierabkommen für den gegenseitigen Zugang zu den Hochkapazitäts-Satellitennetzen beider Unternehmen (KA-SAT von Eutelsat und ViaSat-1 von ViaSat) unterzeichnet. Diese zwei Ka-Band-Netze vereinen mehr als die Hälfte aller derzeit im Orbit bereitstehenden weltweiten Ka-Band-Kapazitäten. Der Einsatz des ViaSat Breitbandsystems sowie die von Eutelsat und ViaSat jeweils betriebene Bodeninfrastruktur bilden zudem die Grundlage für ein gemeinsames technisches Ökosystem. Die sich durch das Zusammenschalten ergebende Servicezone erstreckt sich von Nordamerika über Europa und den Mittelmeerraum. Kunden beider Unternehmen können dabei auf eine Vielzahl mobiler und fixer Dienste sowie unterschiedliche Anwendungen zugreifen. Hierzu gehören Anbindungen von Verkehrsflugzeugen, Schiffen, Notfallzentren, Öl- und Gasförderanlagen sowie staatlicher Institutionen an jedem Punkt innerhalb der kombinierten Ausleuchtzonen.

Das Abkommen umfasst zudem das Bereitstellen von zukünftigen Satelliten und Nachfolgetechnologien, ergänzend zu den heutigen High Throughput Satelliten beider Unternehmen. Hierzu gehört auch der Satellit ViaSat-2, der 2016 starten soll und mit seiner breiteren Hochkapazitäts-Ausleuchtzone Nordamerika, Mittelamerika, den Golf von Mexiko und die Karibik abdeckt sowie den Nordatlantik großflächig überbrückt.

Zugangsdienste

“Dies ist ein weiterer wichtiger Schritt nach vorne, um in Regionen mit im weltweiten Vergleich hohen Verkehrsaufkommen die schnellsten und erschwinglichsten mobilen satellitengestützten Zugangsdienste bereitzustellen”, sagte Mark Dankberg, Chairman und CEO ViaSat. “Der Ausbau unserer schon seit vielen Jahren mit Eutelsat bestehenden Beziehung versetzt uns in die Lage, das schnellste verfügbare Wi-Fi in Verkehrsflugzeugen auf beiden Seiten des Atlantiks anbieten zu können.“

Michel de Rosen, Chairman und CEO Eutelsat, sagte: “Durch die Zusammenarbeit mit ViaSat können wir die hohe Qualität der Dienste, die wir bereits heute Kunden über KA-SAT in Europa bereitstellen auch in Nordamerika anbieten und zukünftig mit dem Satelliten ViaSat-2 als Brücke die Reichweite beider Satellitensysteme noch einmal ausbauen. Wir glauben, dass diese Fähigkeit ein echtes Plus für Unternehmen sein wird, die mobile Dienste bereitstellen und dabei Endgeräte von Region zu Region bewegen zu müssen.”

Der Eutelsat KA-SAT ist der erste High Throughput Satellit (HTS) in Europa und stellt eine Netzkapazität von 90 Gbit/s bereit. Eutelsat bietet mit Partnern über diesen Satelliten Dienste unter verschiedenen Markennamen an. Hierzu gehören zum Beispiel der satellitengestützte Breitbandzugangsdienst Tooway™ für Endverbraucher sowie der Video-Zuführdienst NewsSpotter. Das ViaSat Netz bedient die USA und Kanada mit einer Gesamtkapazität von mehr als 145 Gbit/s Geschäftskunden und Endverbraucher mit unterschiedlichen Diensten wie etwa Exede® und Xplornet.

ViaSat (www.viasat.com)

ViaSat entwickelt satellitengestützte und andere drahtlose Netzwerksysteme, die äußerst effizient die meiste Bandbreite für schnelle, sichere und qualitative hochwertige Kommunikationsverbindungen an jedem Ort für Endverbraucher, Staatliche Institutionen, Unternehmen und das Militär bereitstellen. Zum Angebot des Unternehmens gehören der Dienst Exede in Nordamerika, der den weltweit leistungsstärksten Hochkapazitätssatelliten ViaSat-1 nutzt, weltweite mobile Satellitendienste inklusive die Internetanbindung von



Verkehrsflugzeugen, weltweite Tracking- und Messagingsysteme sowie netzwerkzentrierte militärische Kommunikationssysteme sowie Cybersecurity für die US-Regierung und befreundete Regierungen. Zudem bietet ViaSat die Entwicklung von Kommunikationssystemen sowie eine Reihe ergänzender Produkte und Technologien an. Hauptsitz von ViaSat ist Carlsbad in Kalifornien. ViaSat beschäftigt für die Technologieentwicklung, Kundenbetreuung und den Netzbetrieb weltweit über 3.100 Mitarbeiter an verschiedenen Standorten.

Exede ist eine eingetragene Marke der ViaSat Inc.
Tooway ist eine eingetragene Marke der Eutelsat SA.

Eutelsat Communications (www.eutelsat.com)

Die 1977 gegründete Eutelsat Communications (Euronext Paris: ETL, ISIN: FR0010221234) ist einer der führenden und erfahrensten Satellitenbetreiber weltweit. Das Unternehmen stellt wirtschaftlich nutzbare Kapazitäten auf 37 Satelliten für TV-Sender, Rundfunk- und Fernsehverbände, Betreiber von Pay-TV Plattformen, TV, Daten und Internet Service Provider, Unternehmen und staatliche Institutionen bereit. Die Satelliten bieten, unabhängig vom Standort des Nutzers, eine universelle Abdeckung Europas, des Mittleren Ostens, Nord-, Mittel- und Südamerikas, Afrikas sowie der Region Asien-Pazifik für TV-, Daten- und Breitbanddienste sowie die staatliche Kommunikation. Das Unternehmen hat seinen Hauptsitz in Paris sowie Niederlassungen und Teleports rund um den Globus. Zusammen mit den Tochterunternehmen beschäftigt Eutelsat 1.000 Mitarbeiter aus 32 Ländern, die auf ihren jeweiligen Gebieten Fachleute sind und für Kunden Dienste in höchster Servicequalität erbringen. Für weitere Informationen: www.eutelsat.com; www.eutelsat.de

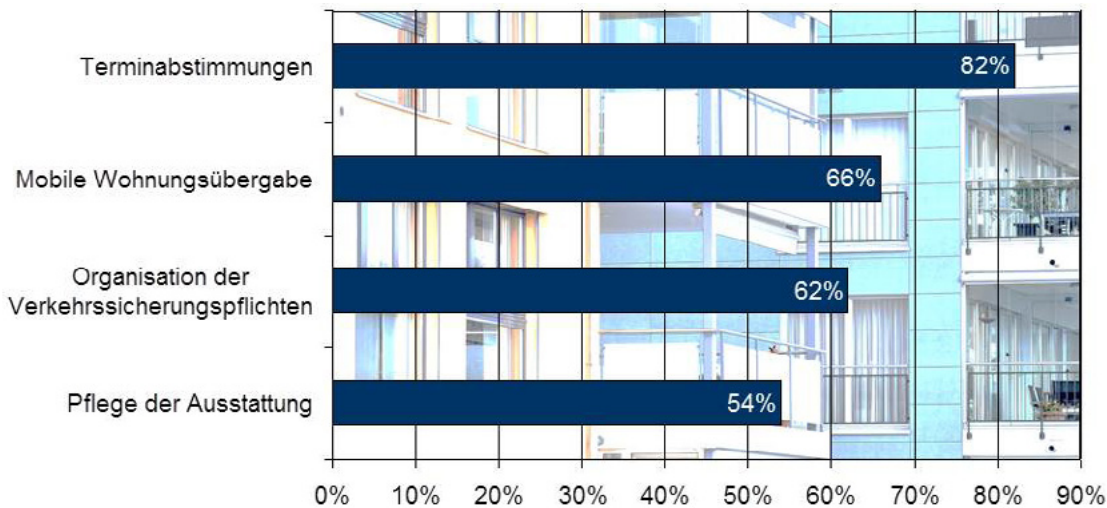
Forward-Looking Statements

This press release contains forward-looking statements that are subject to the safe harbors created under the Securities Act of 1933 and the Securities Exchange Act of 1934. Forward looking statements include statements about the geographic coverage of the satellite service area; the available fixed and mobile services; the speed and affordability of services; and the future launch, coverage and capabilities of ViaSat-2. ViaSat wishes to caution you that there are some factors that could cause actual results to differ materially, including but not limited to: the ability to successfully implement ViaSat's business plan for broadband satellite services on ViaSat's anticipated timeline or at all; risks associated with the construction, launch and operation of ViaSat's satellites, including the effect of any anomaly, operational failure or degradation in satellite performance; negative audits by the U.S. government; continued turmoil in the global business environment and economic conditions; delays in approving U.S. government budgets and cuts in government defense expenditures; ViaSat's reliance on U.S. government contracts, and on a small number of contracts which account for a significant percentage of ViaSat's revenues; the ability to successfully develop, introduce and sell new technologies, products and services; reduced demand for products as a result of continued constraints on capital spending by customers; changes in relationships with, or the financial condition of, key customers or suppliers; reliance on a limited number of third parties to manufacture and supply ViaSat's products; increased competition and other factors affecting the communications and defense industries generally; the effect of adverse regulatory changes on ViaSat's ability to sell products and services; ViaSat's level of indebtedness and ability to comply with applicable debt covenants; ViaSat's involvement in litigation, including intellectual property claims and litigation to protect proprietary technology; and ViaSat's dependence on a limited number of key employees. In addition, please refer to the risk factors contained in ViaSat's SEC filings available at www.sec.gov, including ViaSat's most recent Annual Report on Form 10-K and Quarterly Reports on Form 10-Q. Readers are cautioned not to place undue reliance on any forward-looking statements, which speak only as of the date on which they are made. ViaSat undertakes no obligation to update or revise any forward-looking statements for any reason.

Breitband/IT

Wohnungswirtschaft nutzt mobile Geräte vor allem für E-Mail-Kommunikation

Nicht nur im Privatleben, sondern auch in den Wohnungsunternehmen sind Mobilanwendungen auf dem Vormarsch: Wie eine Online-Umfrage des Software-Spezialisten Haufe ergab, nutzen schon 61 Prozent der Befragten Handy oder Tablet, um Arbeitsschritte schnell und unkompliziert abzuwickeln. Bislang wird vor allem die E-Mail-Kommunikation mit den Kollegen über mobile Endgeräte geführt (59%). Mit Blick auf künftige Anwendungsbereiche hält der Großteil (82%) die mobile Terminabstimmung für hilfreich.



Wohnungsunternehmen sehen großes Potential für Mobilkommunikation - Umfrage: Für welche Arbeitsabläufe erachten Sie den Einsatz mobiler Anwendungen hilfreich oder sehr hilfreich?

* in Prozent der befragten Spezialisten in Unternehmen / Haufe 2014 Foto Kurt Michel / pixelio.de

Mehr als die Hälfte der befragten Führungs- und Fachkräfte aus Wohnungs- und Immobilienunternehmen nutzt ihr Handy oder Tablet bereits, um Termine abzustimmen (54%). Ein Drittel (33%) koordiniert die Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern wie Handwerkern regelmäßig oder gelegentlich mobil. „Mobile Anwendungen bieten großes Entwicklungspotenzial für die Wohnungswirtschaft. Durch das Einsparen von Arbeitsschritten entstehen freie Ressourcen für das Kerngeschäft“, so Oliver Nickel, Produktmanager für integrierte Lösungen.

Mobile Anwendungen vereinfachen Arbeitsprozesse. - Bei der Frage nach zukünftigen Einsatzmöglichkeiten für Mobilanwendungen hat die Terminabstimmung für die Befragten höchste Priorität (82%). Außerdem erachten rund zwei Drittel Wohnungsübergaben (66%) sowie die Organisation der Verkehrssicherungspflichten (62%) als hilfreich. Weitere Nennungen waren die Ausstattungserfassung für Vermietungsaufgaben, Zugriff auf das elektronische Archiv oder die Auftragsabwicklung mit externen Dienstleistern. „Viele dieser Anwendungen sind heute bereits möglich“, betont Nickel. Neun Prozent der Befragten verfügen bereits über eine Anbindung an das firmeneigene ERP-System, knapp die Hälfte (45%) hält eine entsprechende Anbindung in ein bis zwei Jahren für wahrscheinlich. In diesem Bereich der mobilen Anwendungen sieht Nickel besonders großes Potenzial: „Durch eine Kopplung mit der IT ergeben sich besondere Vorteile für die Unternehmen: So werden sich bei Terminen vor Ort Daten unmittelbar in das ERP-System übertragen lassen und können ohne Zeitverzögerung weiterverarbeitet werden.“ So bietet Haufe beispielsweise eine App zur papierlosen Wohnungsübergabe an, über die Zählerstände mit Fotos hinterlegt oder Unterschriften auf mobilen Endgeräten geleistet werden können. Über eine Schnittstelle sollen die Daten in das gängige ERP-System WoWi c/s übertragen werden können. Für die Umfrage zur Mobilnutzung in der Wohnungswirtschaft wurden vom 25. März bis 8. April 2014 knapp 250 Interviews mit Vorständen, IT-Spezialisten und wohnungswirtschaftlichen Sachbearbeitern geführt.

Vermietung

Breitband/IT

Zweite Ausbaustufe für Glasfaserkabel-Tiefbau in der Gartenstadtsiedlung Wandsbek gestartet

Weltmeisterliche TV- und Internetqualität hält Einzug in die Gartenstadtsiedlung Wandsbek. In Hamburgs ältester Gartenstadtsiedlung werden mit dem zweiten Bauabschnitt weitere 208 von insgesamt 450 Haushalten an das Glasfasernetz angeschlossen. willy.tel, Hamburgs Anbieter für Multimedia- und Kommunikationsleistungen wird hierzu Glasfaserkabel im öffentlichen Grund verlegen und mit dem „Fiber to the Home“-Verfahren (FTTH) die Glasfaserleitungen direkt bis in die Haushalte verlegen. willy.tel hat in der Metropolregion Hamburg bereits über 3.000 Haushalte mit diesem modernen FTTH-Anschluss verbunden. Für die zwischen 1910 und ca. 1940 erbauten Häuser der Gartenstadtsiedlung Wandsbek bringt dieser technologische Fortschritt TV-Programme, Telefonie- und Internet-Signale von höchster Qualität, denn die Glasfaser transportiert die Daten ohne Verluste mit Lichtgeschwindigkeit. Die Anschlussarbeiten werden bis Oktober fertiggestellt sein. Mit ihrem Abschluss ist der neue Internetzugang via Glasfaser unmittelbar verfügbar.

Bereits zum Jahreswechsel wurden 176 Haushalte im ersten Bauabschnitt an das Glasfasernetz angeschlossen. Mit der nächsten Ausbaustufe werden weitere 3.300 Meter Glasfaserkabel im Tiefbau verlegt und mit der im Vorjahr installierten Zentrale verbunden. Die Vorstandsvorsitzende der Wohnungsbaugenossenschaft Gartenstadt Wandsbek eG (WGW), Christine Stehr, unterstreicht die Bedeutung der digitalen Neuausrichtung: „Unsere Mitglieder zeigten ein hohes Interesse an den Möglichkeiten, die der Glasfaseranschluss eröffnet. Das Echo nach der ersten Baustufe war durchweg positiv und hat unsere Entscheidung, diese Technik weiter auszubauen, bekräftigt. In unseren Wohnungen – und nun insbesondere auch in unserer Gartenstadtsiedlung – hängt uns also auch in Fragen der Datenverbindung so schnell keiner ab. Wir freuen uns, mit willy.tel diesen nächsten Schritt zu gehen.“ Die Multimediaexperten von willy.tel bestätigen den Zuspruch aus der Gartenstadtsiedlung. Geschäftsführer Bernd Thielk erklärt weiter: „Insbesondere Ereignisse wie die Fußball-WM lassen die Nachfrage nach HD-Sendern in die Höhe schießen. Optimal gerüstet ist man mit digitalen TV-Sendern, die schnelle und qualitativ hohe Übertragungsraten aufweisen. Hier kommt die Glasfaser ins Spiel, kein anderes Medium bietet mehr Bandbreite.“

Datenverbindung

Das Wandsbeker Unternehmen bietet den entsprechenden Internettarif inklusive einer Telefonflatrate für monatlich 29,90 Euro an. Seine Nutzer profitieren von Downloadgeschwindigkeiten von 250 Mbit/s und Uploads von 50 Mbit/s. Auch Gigabit-Tarife, die 1.000 Mbit/s im Download ermöglichen, finden sich in der Angebotspalette. „Die perfekte WM-Übertragung ist quasi Bestandteil unserer Tarife. Sie umfassen ein Fernsehangebot von mehr als 450 TV-Sendern, über 80 HD-Programmen sowie rund 200 digitale TV-Sender – ohne Zusatzkosten“ berichtet Bernd Thielk. Für deren idealen Empfang gehen Tätigkeiten der Multimediaexperten über den Netzanschluss hinaus. „Wir sind vorab vor Ort und helfen auch nach dem Ausbau bei den individuellen Anschlüssen innerhalb der Haushalte, damit das Gigabit-Zeitalter in jedem erwünschten Raum einziehen kann“, so Thielk zum Service für die Gartenstadtsiedlung Wandsbek.

Willy.tel

Aus der Industrie

Bundesverband Erneuerbare Energie: EuGH-Urteil gute Nachricht für Stromkunden

Als gute Nachricht für saubere Energie und die Stromkunden wertet der Bundesverband Erneuerbare Energie (BEE) das Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) im Fall Ålands Vindkraft AB (Rechtssache C-573/12). „Die Richter am EuGH haben betont, dass die EU-Mitgliedsstaaten großen Freiraum haben, die Erneuerbaren Energien entsprechend ihren jeweiligen nationalen, demokratisch legitimierten Überzeugungen zu fördern. Damit wird es keine Rosinenpickerei über die Grenzen hinweg geben, was nur das deutsche System deutlich verteuert und die Stromkunden belastet hätte.“

Der finnische Windpark-Betreiber Ålands Vindkraft wollte vor dem EuGH durchsetzen, dass er vom schwedischen Fördersystem profitiert. Dies hatten die schwedischen Behörden abgelehnt. Der EuGH gab den Behörden nun recht. Die Richter wiesen in ihrem Urteil auch ausdrücklich darauf hin, dass es im Allgemeininteresse liege, die Nutzung erneuerbarer Energiequellen zu fördern, um die Umwelt zu schützen und die Klimaveränderungen zu bekämpfen. BEE-Geschäftsführer Falk dazu: „Durch diese Klarstellung von höchster Stelle haben Europas Regierungen, aber auch die Investoren in Erneuerbare Energien Rechts- und Planungssicherheit. Das gibt der Energiewende neuen Schub.“

Nutzung

Falk weiter: „Übrigens werden sich auch die französischen Stromkunden freuen, weil nun keine deutschen Unternehmen von den deutlich höheren südfranzösischen Solarstromvergütungen, die dort aufgrund des Ausschreibungssystems gezahlt werden, profitieren können.“

BEE

Wer aufhört zu werben, um Geld zu sparen, kann ebenso seine Uhr anhalten, um Zeit zu sparen. Henry Ford

Wir lassen Ihre Uhr weiterlaufen!

Gerd Warda warda@wohnungswirtschaft-heute.de
Hans-J. Krolkiewicz krolkiewicz@wohnungswirtschaft-heute.de

Aus der Industrie

Die BAU 2015, das sind 180.000 m² Materialien, Technologien, Systeme

25 Fußballfelder State of the Art Technologie der internationalen Bauwirtschaft. Welche Themenschwerpunkte in den einzelnen Ausstellungsbereichen zu erwarten sind, darüber berichten wir in einer fünfteiligen Serie. Der dritte Teil beschäftigt sich mit den Themen Keramik, Holz/Kunststoff sowie Energie-/Gebäude-/Solartechnik.

Keramik (Halle A4)

Keramik ist ein altbewährter Baustoff – und überzeugt gleichwohl durch ein schier unerschöpfliches Innovationspotenzial. Beispiele werden auch bei der kommenden BAU präsentiert: in Form von Keramikfliesen, die dank Digitaldruck der neuesten Generation eine verblüffend hohe Gestaltungsqualität offerieren. Im Fokus dürften weiterhin natürlich-erdige Anmutungen stehen – der Reiz des Verfahrens liegt vor allem darin, dass entsprechende Inspirationsquellen nicht einfach imitiert, sondern subtil keramisch interpretiert werden können. Diese Möglichkeiten kommen auf Großformaten mit Kantenlängen bis zu 120 cm besonders gut zur Geltung: Der Trend zu XXL-Abmessungen ist genauso ungebrochen wie das andere Extrem der filigranen keramischen Mosaik. Bei Wandfliesen bietet die dritte Dimension nach wie vor reizvolle Spielarten wie plastische Reliefs. Weitere Schwerpunkte sind Fliesen für Außenbereiche, keramische Fassadensysteme oder modular kombinierbare Fliesenserien, die individuelle Konzepte erlauben und Farbe als essenzielles kreatives Architektur-Stilmittel dauerhaft erlebbar machen: Denn bei Keramikfliesen gibt es selbst bei intensiver Sonneneinstrahlung oder Beleuchtung keine unerwünschten Farbveränderungen durch Ausbleichen, Verblässen oder Nachdunkeln. Neben ästhetischen Aspekten werden auch funktionale Lösungen wie die aktuelle Version innovativer Glasur-Veredelungen präsentiert. Informationen zu Sanitärtechnik und -objekten, Armaturen und Zubehör runden den Bereich ab.

[Gestaltung](#)

Holz / Kunststoff (Halle B 5)

Im konstruktiven Holzbau geht die Entwicklung immer stärker in Richtung Hochhaus. Der LifeCycle Tower – LCT ONE in Dornbirn – fertiggestellt Ende 2012 von Hermann Kaufmann ZT GmbH – ist nicht nur das erste achtgeschossige Holzgebäude in Österreich, sondern auch Prototyp für die im Forschungsprojekt „LifeCycle Tower“ entwickelte Holz-Systembauweise. Die Holz-Beton-Verbundrippendecken bestehen aus vorgefertigten Elementen, die Stützen wurden dem Kräfteverlauf folgend, den tatsächlichen statischen Erfordernissen entsprechend konfektioniert. Noch viel höher hinaus will der kanadische Architekt Michael Green: Er hat bereits Pläne für den Bau des 30-stöckigen Tallwood Tower in Vancouver veröffentlicht.

[Innenausbau](#)

Auf der BAU 2015 werden aber auch Innovationen zu Innenausbau, Treppen oder Bodenbelägen präsentiert: „Dank einer großen Palette an verschiedensten Parkettarten und -sortierungen kann fast jede Räumlichkeit ganz nach dem eigenen Geschmack gestaltet werden“, erklärt der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Parkettindustrie (vdp), Michael Schmid. Unter den Dreischichtparkett-Elementen hat sich insbesondere die sogenannte Landhausdielen etabliert: Durch die Optik der großformatigen Dielen kann eine großzügige Raumwirkung erzielt werden. Besucher der Messe finden außerdem Neuheiten zu Holzwerkstoffen, Kunststoffen, Fassadensystemen und Zubehör.

Energie- / Gebäude- / Solartechnik (Halle B2)

Klimatechnik. Im Hinblick auf den Gebäudebetrieb nimmt die Solartechnik eine immer wichtigere Rolle ein. Für Eigenheimbesitzer ist es mittlerweile finanziell lohnender, Solarstrom selbst zu verbrauchen als ihn ins Netz einzuspeisen. Mit Blick auf einen maximalen Eigenverbrauch werden Ost-West-Anlagen zunehmend attraktiv, die über den gesamten Tag gleichbleibend Strom liefern: Hierdurch ergeben sich viele neue Flächen und Möglichkeiten für die Solarstrom-Erzeugung.

Unter dem Stichwort „Heimautomation“ ermöglicht die sogenannte Smart-Home-Technologie die optimale Abstimmung von Eigenstromproduktion und Stromverbrauch. Die verbrauchenden Geräte werden durch intelligente Technologien vernetzt und vom Energiemanager angesteuert: Dabei entscheidet die zentrale Steuerungseinheit entsprechend der Verbrauchsprofile des Haushalts über die Nutzung des aktuell geernteten Solarstroms. Mittels Internetanschluss lässt sich die Anlage auch per Smartphone von unterwegs steuern. „Besonderes Augenmerk liegt bei der Solarenergie auf dem Dreiklang von Isolierung, erneuerbarer Erzeugung und Speicherung“, meint David Wedepohl vom Bundesverband Solarwirtschaft. Solarstromspeicher sind eine ideale Ergänzung zur Photovoltaik-Anlage, da sie die zeitversetzte Nutzung des selbst erzeugten Stroms ermöglichen. Neben den klassischen Bleibatterien verbreiten sich zunehmend neue Speichertechnologien: Lithium-Ionen-Akkus etwa bieten einen höheren Wirkungsgrad und mehr Ladezyklen. Zunehmend lässt sich die Solarstromnutzung übrigens auch mit dem Denkmalschutz unter einen Hut bringen: Viele Gotteshäuser, darunter die Lutherkirche in Meißen, wurden bereits mit Photovoltaikanlagen ausgestattet. Neben Neuheiten zu Photovoltaik, Solarthermie und solarem Bauen präsentieren Hersteller auf der BAU 2015 auch aktuelle Entwicklungen zu Heiz-, Lüftungs- und

Technologien



Hallo Urbana,
**wie schafft man es, Wärme und Strom
 in den eigenen Gebäuden optimal zu nutzen?**

Mit zukunftsfähigen KWK-Lösungen für Wohnungswirtschaft, Gewerbe und Industrie: URBANA bietet von anlagen-optimierender Technik bis zu Mieterstrom-Lösungen innovative Konzepte, die durch Einsatz erneuerbarer Energien, CO₂-Reduktion und preisgünstigen Mieterstrom wirtschaftlich, umweltschonend und versorgungssicher sind.

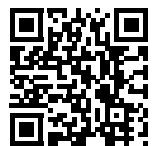
Jetzt den Kontakt aufnehmen: 040/237 75-100

www.urbana.de

Mieterstrom.

Unabhängigkeit, die sich rechnet.

urbana.de/mieterstrom.html



URBANA.

Zukunft einschalten

Aus der Industrie

Eigener Strombedarf voll gedeckt

Seit einiger Zeit nutzt die DEG Dach-Fassade-Holz eG in Solingen eine MS 5 PV-Anlage auf dem Dach des großen Carports. Die Anlage liefert so viel Strom, dass die Genossenschaft seitdem Eigenversorger ist. „Immer mehr unserer Kunden wollen sich vor allem selbst versorgen“, erklärt Christian Bremer, Experte der Dachziegelwerke Nelskamp, „und legen zudem Wert auf eine harmonische Optik – die Module sollen möglichst unsichtbar sein“.



Dachziegelwerke,
Foto Nelskamp

„Die Eindeckung mit den 360 MS 5 PV-Ziegeln verlief ohne Schwierigkeiten“, berichtet Dachdeckermeister Kai Worring. „Dazu trug auch das geringe Gewicht der Module von lediglich ungefähr 9,5 Kilogramm bei.“ Insgesamt liegen 60 PV-Module á 100 Watt auf dem Carport der DEG. Schon bei diffusem Licht erzeugen die monokristallinen Zellen des Moduls Strom. Im Vergleich zu anderen Siliziumzellen haben sie einen höheren Wirkungsgrad: 18,3 Prozent pro Zelle. Sie produzieren also mehr Energie, bezogen auf die kWp-Spitzenleistung. Das führt zu höheren Erträgen und wirtschaftlicheren Anlagen. „Seit April 2013 nutzen wir die MS 5 PV-Anlage und haben damit bis Ende Dezember 4112 Kilowattstunden Strom produziert. Dieser selbst produzierte Strom wird von uns fast komplett verbraucht und dabei sparen wir natürlich Stromkosten“, stellt Andreas Hauf, Vorstand der DEG Dach-Fassade-Holz eG, fest. Ein Batteriespeicher wird aufgrund des hohen direkten Eigenverbrauches nicht benötigt und der minimale Stromüberschuss von 10 kWh fließt ins öffentliche Netz.

Siliziumzellen

Technisch hochwertig – einfache Handhabung.

Für den Nutzer ist die Wirtschaftlichkeit der ausschlaggebende Faktor, für den Handwerker ist es die einfache Verlegung: „Das MS 5 PV-System anzuschließen, ist kein Hexenwerk. Wichtig ist, sich im Vorfeld Gedanken zu machen, wohin die Kabel der elektrischen Anschlüsse verlegt werden müssen und wo Kabelbrücken notwendig sind. So verläuft die Eindeckungsarbeit systematisch und problemlos“, sagt DDM Worring.

So einfach geht's: Die Stringanschlusskabel (Stringkabel verbinden die Module mit dem Wechselrichter) werden vor der Eindeckung auf der Unterdeckung verlegt. An den Kabeln werden Stecker sowie Steckdosen befestigt. Erst danach werden die Ziegel verlegt. „Man beginnt immer von rechts nach links mit drei MS 5 Großflächen-Ziegeln, im Vierten befindet sich der Ausschnitt für Anschlussdose und Stringkabel. Anschließend folgen zwei weitere MS 5-Pfannen. Dann beginnt die Verlege-Abfolge von Neuem“, erklärt Worring.

Verlegung

Um die PV-Module zu befestigen, werden Dübel in die vorhandenen Löcher am unteren Rand der Trägerpfanne gesteckt. Danach beginnt die Modulmontage – immer von oben nach unten. „Da die Solar-Systeme nicht betreten werden dürfen, müssen sie zwangsläufig erst am Dachfirst und zuletzt an der Traufe befestigt werden“, erläutert Bremer.

Dachästhetik.

Jedes Solarmodul hat rückseitig ein Kabel mit Stecker, das nun am Stringanschlusskabel angeschlossen und durch den Ausschnitt im Ziegel nach unten gelegt wird. Dann schiebt der Dachdecker die obere Profilschiene des Moduls in die Keramik-Nut und die Doppelhalter werden mit Schrauben in die vorbereiteten Dübel befestigt. Die Anzahl der Halter pro Modul ist abhängig von der Dachneigung sowie der Windlastzone. „In unserem Fall waren vier Halter bei einer Dachneigung von 25 Grad und der Windlastzone 1 erforderlich“, sagt Dachdeckermeister und Solarteur Worring. „Wer unsere neue Dachfläche betrachtet, sieht, wie harmonisch sich die MS 5 PV-Module ins Dachbild integrieren“, meint Andreas Hauf. Ausschlaggebend dafür ist die Trägerpfanne des Nelskamp MS 5-Ziegels, die speziell für die Solar-Module entwickelt wurde. So bleibt der Ziegel das beherrschende Element der Dachgestaltung. „Es ist ein individuelles, hochwertiges Solardach: energietechnisch sowie ästhetisch eine Top-Lösung“, resümiert Worring.

Module

WIR VERBINDEN ZAHLEN, DATEN,
FAKTEN MIT EMOTIONEN!

STOLPUNDFRIENDS
Die Markenmacher für die Wohnungswirtschaft. Seit 1989.

Geschäftsbericht

GESCHÄFTSBERICHTE | NACHHALTIGKEITSBERICHTE | IMAGEBROSCHÜREN

www.stolpundfriends.de

Aus der Industrie

Moderne Funktionstüren bieten den besten Schutz vor Einbrüchen

Die neue bundesweite Kriminalstatistik belegt: Die Zahl der registrierten Wohnungseinbrüche ist erneut gestiegen. Etwa alle drei Minuten wird irgendwo in Deutschland ein Einbruch verübt. Die Dunkelziffer ist vermutlich wesentlich höher. Der materielle Einbruchschaden von durchschnittlich 3.300 Euro ist dabei für die meisten Geschädigten nur ein Ärgernis. Deutlich schlimmer sind die traumatisierende Erfahrung und die Tatsache, dass sich die Opfer nach einem Einbruch in ihren eigenen vier Wänden nicht mehr sicher fühlen. Eine moderne einbruchhemmende Tür eignet sich hier als beste Lösung. Fachgerecht montiert, bietet sie optimale technische Prävention vor weiteren Einbrüchen und gibt so den Opfern einen großen Teil ihres Sicherheitsgefühls zurück.

Wohnungsabschlusstüren sind Schwachstellen.

Einbrüche finden ganzjährig statt, treten allerdings in den dunkleren Monaten November bis März und während längerer Ferienzeiten verstärkt auf. Die Täter schlagen gerne tagsüber zwischen 12 und 20 Uhr zu, wenn sie die Bewohner außer Haus vermuten und sie getarnt als Lieferant oder Besucher keinen Verdacht bei aufmerksamen Nachbarn erregen. In Puncto Sicherheit bieten Fenster und Türen die größte Schwachstelle. In 77 Prozent aller Fälle gelingt der Zugang durch das Aufhebeln der Tür an deren Öffnungsseite. Wie eine Studie der Polizei NRW zeigt, helfen Sicherheitstechniken aus Baumärkten oder entsprechende Vorrichtungen zum Nachrüsten einer Tür bei Einbrüchen nur bedingt. Ein geübter Täter benötigt lediglich wenige Sekunden, geringen Kraftaufwand und ein leicht zu verbergendes Hilfsmittel wie einen Schraubenzieher – und schon hat er eine unzureichend gesicherte Wohnungsabschlusstüre überwunden.

Sicherheit

Einbruchhemmende Tür nach DIN EN 1627 bietet Paroli.

Damit eine Tür vor Einbrechern schützen kann, braucht sie mehr als ein stabiles Schloss. Den besten technischen Schutz bieten moderne, einbruchssichere Türen nach der geltenden Sicherheitsnorm DIN EN 1627 ff für einbruchhemmende Bauprodukte. Die einbruchhemmenden Eigenschaften dieser Türen haben die normierten Prüfungsverfahren „Widerstandsfähigkeit gegen statische Belastungen, dynamische Belastungen und manuelle Einbruchversuche“ bestanden und entsprechen dem aktuellen Stand der Technik. Bei diesen „Tür-Systemen“ ergibt sich ihre Widerstandskraft aus verstärkten Bändern und Blendrahmen, einem stabilen trittsicheren Türblatt, Zylindern mit Kernziehschutz, mit Mauerankern eingeschraubten Schließblechen sowie speziellen Füllungen. Dabei sind Türblatt, Schloss, Zarge und Beschlag genau aufeinander abgestimmt und bieten so keine Schwachstellen. Wird solch eine Tür von zertifizierten Monteuren normgerecht eingebaut, stellt sie ein echtes Hindernis für Einbrecher dar. Wenn diese es überhaupt schaffen, brauchen auch Profis deutlich länger, um eine Funktionstür zu öffnen. Daher gilt: Türen nach der Sicherheitsnorm DIN EN 1627 ff schaffen dadurch deutlich mehr Sicherheit. Denn auch das zeigt die Polizeistudie aus NRW: Kann sich ein Einbrecher nicht innerhalb von zwei bis maximal fünf Minuten Zutritt verschaffen, bricht er sein Vorhaben ab.

Schwachstellen

Sichere Türen auch für Innenräume, beispielsweise für das Schlafzimmer.

Sollte ein Einbrecher dennoch in die Wohnung eingedrungen sein, gibt es auch im Innern effektive Sicherheitsvorkehrungen. Gerade für das Schlafzimmer empfiehlt sich eine RAL geprüfte einbruchhemmende Innentür. Sie sorgt für eine ruhige Nacht und ein behagliches Sicherheitsgefühl. Türblätter mit der Gütesicherung RAL-RG 426 werden in Tests auf Verformungen, wie Verbiegung und Verwindung, harte sowie weiche Stöße getestet. Dabei kommen Stahlkugeln und 30 Kilogramm schwere Medizinbälle zum Einsatz. Je nach ihrem Verhalten werden die Türblatttypen in zwölf Klassen eingestuft. Zusätzliche Sicherheit bieten robuste Sicherheitsbänder und Sicherheitsschlösser mit Dreifachverriegelung.

[Türblatttyp](#)

Beratung vom Fachmann.

Weitere Infos über die Eigenschaften und Einsatzmöglichkeiten sowie die verschiedenen Widerstandsklassen von einbruchhemmenden Türen finden Verbraucher im Fachhandel und auf der Internetseite www.tuerenwechsel.de, der Homepage der überbetrieblichen Initiative „Türen wechseln jetzt!“.

Fünzig Prozent bei der Werbung sind immer
rausgeworfen. Man weiß aber nicht, welche
Hälfte das ist. Henry Ford

Wir helfen Ihnen beim Suchen.

Gerd Warda warda@wohnungswirtschaft-heute.de
Hans-J. Krolkiewicz krolkiewicz@wohnungswirtschaft-heute.de

Aus der Industrie

Neues Energiemanagement für Mikro-KWK: RWE Effizienz und SenerTec starten Pilotprojekt

Die bewährte Mikro-Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlage (Mikro-KWK) „Dachs“ von SenerTec kann ab sofort mit der intelligenten Steuerungstechnik RWE easyOptimize betrieben werden. Diese Technologie hat RWE Effizienz in einem Pilotprojekt zur Kraft-Wärme-Kopplung entwickelt, in dem Mikro-KWK-Anlagen in Wohnhäusern betrieben werden. Ziel der Kooperation mit SenerTec ist es, die Wärme- und Stromerzeugung optimal an den eigenen Verbrauch anzupassen, um Betriebskosten zu sparen. RWE easyOptimize richtet die Betriebszeiten der Mikro-KWK-Anlagen erstmals an den Stromverbrauchsspitzen im Haushalt aus. Dadurch erhöht sich die Wirtschaftlichkeit ohne Abstriche bei Heizkomfort oder Warmwasserversorgung. Herkömmliche Anlagen produzieren hingegen Wärme und Strom, auch wenn der Strom gerade nicht benötigt wird und deshalb ins Netz eingespeist wird.

Zur Einführung von RWE easyOptimize starten RWE und SenerTec gemeinsam ein Pilotprojekt. Daran sollen zunächst 100 „Dachs“-Kunden teilnehmen und dafür eine feste Gutschrift erhalten. Zudem wird RWE den zusätzlich eingespeisten Strom vieler einzelner KWK-Anlagen gebündelt an der Strombörse vermarkten. Zukünftige Optionen der Kooperation von RWE und SenerTec sind die Integration von Batteriespeichern und der Haussteuerung RWE SmartHome.

Strom selber machen, wenn er gebraucht wird.



Der „Dachs“ von SenerTec ist derzeit die Anlage für den privaten und gewerblichen Einsatz. Der herkömmliche Betrieb erfolgt wärmegeführt, eventuell ergänzt durch manuelle Einstellungen, ohne Berücksichtigung des Stromverbrauchs. „Die Kraft-Wärme-Kopplung ist hocheffizient und umweltfreundlich. Die Stromerzeugung mit unserer neuen Technik so zu steuern, dass der Strom im Haus selbst verbraucht wird, macht die Anlagen noch attraktiver. Wir sehen hier großes Potenzial: Für die Kunden und die Energiewende“, sagt Norbert Verweyen, Geschäftsführer von RWE Effizienz in Dortmund. „Wir freuen uns, dass wir für dieses Projekt einen so renommierten Partner gewinnen konnten.“ Die jährlichen Betriebskosteneinsparungen beziffern RWE und SenerTec unter den aktuellen Rahmenbedingungen auf etwa 250 Euro, bezo-

Stromversorgung

gen auf ein Dachsmodell mit 5,5 kW elektrischer Leistung und 7.500 kWh Stromverbrauch.

„Unsere Zielgruppen sind breit gefächert und reichen vom komfortablen Wohnhaus bis in den Mehrfamilienhaus- und Gewerbebereich und bis zu kommunalen Objekten. Überall dort, wo die selbst erzeugte Wärme und der Strom selbst genutzt werden können, ergeben sich Einsatzbereiche für KWK. Das Potenzial in all diesen Segmenten ist enorm und noch lange nicht ausgeschöpft“, sagt Michael Boll, Geschäftsführer des Schweinfurter Unternehmens SenerTec. „Mit RWE easyOptimize können „Dachs“-Besitzer den Betrieb ihrer Anlage wirtschaftlich optimieren. Darüber hinaus ist die intelligente Vernetzung ein weiterer wichtiger Schritt, wenn wir den KWK-Stromanteil bis 2020 auf die von der Bundesregierung angestrebten 25 Prozent erhöhen wollen.“

Kunden verdienen an der Strombörse.

RWE easyOptimize eröffnet Betreibern eine zusätzliche Möglichkeit, ihren „Dachs“ Geld verdienen zu lassen: Viele einzelne KWK-Anlagen können über das System gebündelt werden und Strom für die Vermarktung an der Börse bereitstellen. Den Handel übernimmt RWE, die Teilnehmer erhalten eine Vergütung – ohne Zutun. Mit der Einführung von easyOptimize sollen zunächst 100 SenerTec-Kunden an der Pilotphase teilnehmen.

RWE

Studium Immobilienwirtschaft



Hochschule für
Wirtschaft und Umwelt
Nürtingen-Geislingen

Eine der besten Adressen



für die Immobilienwirtschaft

Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen

Studiengang Immobilienwirtschaft
Parkstraße 4
73312 Geislingen an der Steige

Tel 0 73 31 / 22-540 oder -520
Fax 0 73 31 / 22-560

www.studium-immobilien.de

Normen/Veranstaltungen

Auf dem Weg zu Smart Cities – Stadtzukunft mit neuen Technologien

Die Digitalisierung durchdringt unseren Alltag und prägt das Leben in unseren Städten. Eine Analyse des BBSR widmet sich der Frage, wie Kommunen den Weg zur Smart City gestalten können. Flexible Stromnetze, aufeinander abgestimmte Verkehrssysteme, intelligente Gebäude, Smartphone-Apps für den Dialog mit den Bürgern – neue Technologien helfen Kommunen, Ressourcen besser zu nutzen, Kosten zu sparen, Entscheidungen transparent zu machen oder neue Formen der Bürgerbeteiligung auszuprobieren. Was versteht man eigentlich unter einer Smart City? Welche Besonderheiten hat sie? Inwieweit ist die intelligente Stadt schon jetzt Realität? Was ist noch Zukunftsmusik? Im Mittelpunkt steht allem die Frage, was Städte und Gemeinden, aber auch die Verantwortlichen in Bund und Ländern heute bedenken sollten, wenn sie sich um diesen Teil der Zukunft unserer Städte kümmern.

Bisher haben vor allem die großen Konzerne die Deutungshoheit über den Begriff der Smart City. Schwerpunkte der Diskussion sind die Infrastrukturnetze, Mobilität und Logistik, Sicherheit, städtische Dienstleistungen und Gebäude. Unternehmen ringen um Marktanteile in einem vielversprechenden globalen Markt. Treiber der Veränderung und Innovationslabore sind derzeit vor allem die Metropolen. Beispiele aus Amsterdam, Birmingham oder Boston machen deutlich, wie die Städte mit internetbasierten Anwendungen die Kreativität und das Know-how der Bürger mobilisieren. Die neuen Technologien intelligent einzubinden, bietet auch einen Vorteil im Wettbewerb um kluge Köpfe und Unternehmen.

Innovation

Kommunalpolitik hat die Aufgabe, die Technologien in das Planungshandeln zu integrieren und sie für eine nachhaltige Stadtentwicklung zu nutzen. Dafür gilt es vor allem, die Kraft des privaten Sektors bei der Erneuerung der Infrastruktur und der Anwendung vernetzter Technologien zu nutzen und in Kooperationen einzubinden. Gleichzeitig wird es darum gehen, auch die Risiken gut zu durchdenken. Dazu gehören Fragen der Datensicherheit oder auch die finanzielle und rechtliche Absicherung der Investitionen. Vielfach kommt es auch darauf an, den Umgang der Bürger mit den neuen Technologien zu stärken und dafür zu sorgen, dass Bürgerbeteiligung nicht an einer digitalen Spaltung scheitert.

**Die Analyse ist kostenfrei und kann per E-Mail angefordert werden:
gabriele.bohm@bbr.bund.de**

Normen/Veranstaltungen

BVF-Symposium 2014 in Berlin: Flächenheizung im Gebäudebestand

Die Flächenheizung nimmt in der Sanierung einen immer größeren Stellenwert ein, die Marktpotenziale aber sind noch längst nicht ausgeschöpft. Dies nimmt der Bundesverband Flächenheizungen und Flächenkühlungen e. V. (BVF) zum Anlass, sein alljährliches Symposium auf dieses Thema auszurichten. Unter dem Titel „Flächenheizungen und Flächenkühlungen im Gebäudebestand – Lösungen für Planer und Fachhandwerker“ lädt der Verband am 6. und 7. November nach Berlin ein. Dort erwarten die Gäste interessante Fachvorträge und Diskussionsrunden zu folgenden Themen:

- Planung, Einbau und Inbetriebnahme einer Flächenheizung im Altbau – Lösungsmöglichkeiten an Beispielen aus der Praxis (Herbert Fellingner, Praski GmbH)
- Qualitätssicherung bei Planung, Installation und Inbetriebnahme – Einblick in aktuelle Praxisprobleme bei Flächenheizungen aus Gutachtersicht (Karl-Friedrich Westerhoff, Öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für das Installateur- und Heizungsbauerhandwerk)
- Vorteile der Systemzertifizierung Flächenheizung aus dem Blickwinkel des Juristen (RA Roger Krell, Fachanwalt für Baurecht)
- Energetische Modernisierung im Geschosswohnungsbau – und was daraus für die Flächenheizung und -kühlung folgt (Ingrid Vogler, GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e. V.)
- Kundenwunsch: Flächenheizungen im Bestand – Problem oder Chance? Markttrends, wer liefert Lösungen: Fliesenleger, Trockenbauer oder SHK-Handwerker? (gemeinsame Diskussions- und Fragerunde mit den Referenten)
- Nebenräume, Heizkreisverteiler und durchlaufende Zuleitungen – Pragmatische Lösungen für den Planer und Handwerker (Bernd Quiel, Wieland Werke AG)
- Nachträglicher hydraulischer Abgleich in bestehenden Fußbodenheizungsanlagen – notwendig, effizient und schnell (Heinz-Eckard Beele, TA Heimeier GmbH)
- Der Handwerker als Verkäufer – Erfolgreiche Kundenansprache – Zeitmanagement, Kundenpflege, „Aufträge unter Preis“ (Hubert Verständig, shk-aktiv2 Unternehmensberatung)
- Gebäudesimulation in der Praxis – neue Wege für die Planung? Dynamik der internen und externen Wärmegewinne (Jürgen Langensiepen, ETU Software GmbH)
- Auswahl von Hallenheizungssystemen – Investitions- und Betriebskosten, Ökologie und thermische Behaglichkeit – was ist die bessere Lösung? (Jan Martens, FDS Fußbodenheizungssystem GmbH)

Die zweitägige Veranstaltung findet im SANA Berlin Hotel, Nürnberger Straße 33-34, 10777 Berlin statt. Die Tagungskosten einschließlich Sektempfang sowie Abendessen im Restaurant des Tagungshotels betragen für Mitglieder des BVF, BAKA, BWP, VDZ und Fachhandwerker 295 €; die reguläre Teilnahmegebühr beläuft sich auf 340 €.

Anmeldungen zum BVF-Symposium werden per E-Mail an info@flaechenheizung.de entgegengenommen. Ein Anmeldeformular mit weiteren Informationen ist auf der BVF-Webseite zu finden. Darüber hinaus können Interessenten bis zum 6. Oktober unter dem Stichwort „BVF“ auf das Zimmerkontingent zurückgreifen und ein Einzelzimmer für 93 € oder ein Doppelzimmer für 108 € pro Nacht inklusive Frühstück per E-Mail unter rsv1.berlin@sanahotels.com reservieren.



BVF-Symposium 2014
06.-07. Nov.
in Berlin



Normen/Veranstaltungen

„EEG-Reform – Eigenverbrauch von Solarenergie weiterhin für viele Unternehmen vorteilhaft“

Bundesregierung und Bundestag setzen mit der EEG-Reform heute ein falsches Zeichen. Die Belastung des Eigenverbrauchs mit der EEG-Umlage erschwert ausgerechnet ein Geschäftsmodell, bei dem Solarenergie schon heute unabhängig von Subventionen konkurrenzfähig ist. Das zeigt, wie sehr in der Debatte um die EEG-Reform leider die eigentlichen Ziele der Energiewende aus den Augen verloren wurden – Klimaschutz und die Abkehr von fossilen und nuklearen Energieträgern. Stattdessen beschäftigt sich die Diskussion nur noch mit der Verteilung der Kosten für die Energiewende. Außer Acht gelassen wird dabei, dass jede Investition in Erneuerbare Energien die milliardenschweren Folgen des Klimawandels lindert.

Trotz der EEG-Reform bleibt der Eigenverbrauch von selbst produzierten Strom für viele Unternehmen und Privathaushalte jedoch auch in Zukunft vorteilhaft. Denn die geplante stufenweise Belastung des Eigenverbrauchs mit bis zu 40 Prozent der EEG-Umlage wirkt sich nach unseren Berechnungen in vielen Fällen nicht entscheidend auf die Amortisationsdauer und die Rentabilität derartiger Anlagen aus. Gerade Unternehmen* in Branchen, die hohe Steuern und Abgaben auf eingekauften Strom zahlen, beispielsweise Supermärkte, können mithilfe des Eigenverbrauchs auch mit der neuen Gesetzgebung ihre Stromkosten senken und zum Klimaschutz beitragen. Und Solaranlagen für Privathaushalte mit bis zu zehn Kilowatt-Peak bleiben erfreulicherweise auch weiterhin von der Umlage auf den Eigenverbrauch befreit.

Abgaben

REC hat eine ausführliche Studie zur Wirtschaftlichkeit des Betriebs von Solaranlagen für den gewerblichen Eigenverbrauch sowie den Auswirkungen der EEG-Reform auf das Geschäftsmodell durchgeführt: www.recgroup.com/de/Produkte/Studie-zum-Eigenverbrauch/

Wohnungswirtschaft *heute*.
Fakten und Lösungen für Profis

Sind sie schon regelmäßiger Leser von
Wohnungswirtschaft-heute Technik ?
wenn nicht, dann melden Sie sich *heute* an . . .

Normen/Veranstaltungen

VBI-Broschüre zur EnEV 2014

Die vom VBI als Arbeitshilfe konzipierte Textausgabe der Energieeinsparverordnung 2014 ist erschienen. Die VBI-Broschüre zur „EnEV 2014“ enthält den Verordnungstext in einer Lesefassung.

Die handliche, kompakte Publikation im VBI-Design stellt die seit 1. Mai 2014 gültige EnEV 2014 vor. Sie bietet Ingenieuren und Architekten einen schnellen Überblick über die wesentlichen Neuerungen gegenüber der EnEV 2009, die durch Fettdruck bzw. Unterstreichungen gut erkennbar sind. Damit ist die Broschüre eine gut handhabbare und verständliche Arbeitshilfe.

Die VBI-Textausgabe „EnEV 2014“, DIN A 5 Broschur, 88 Seiten, ist für VBI-Mitglieder zum Preis von 7,50 Euro zzgl. Versandkosten und für Nichtmitglieder für 13 Euro zzgl. Versand erhältlich.

Bestellungen bitte an folgende E-Mail-Adresse: vbi@vbi.de.



www.designer-architekt.de



Normen/Veranstaltungen

Von den Änderungen der Energieeinsparverordnung profitieren

Nach 2002, 2004 und 2007 kommt mit der Energieeinsparverordnung (EnEV) 2014 die nächste Reform des Gesetzes auf Immobilieneigentümer und Vermieter zu. Die EnEV 2014 zieht auf der einen Seite zahlreiche neue Vorschriften nach sich, die die Rechtslage teils unübersichtlich machen. Auf der anderen Seite bieten sich durch die Umsetzung aber auch interessante Möglichkeiten, durch Modernisierungsmaßnahmen langfristig Kosten zu sparen und den Wert der Immobilie zu steigern. Die Haufe-Neuerscheinung „Renovieren und Modernisieren“ zeigt auf, welche Regelungen zu beachten sind und wie Immobilieneigentümer und Vermieter von den Änderungen profitieren können.

Die bereits im Oktober 2013 verabschiedete Novelle der Energieeinsparverordnung (EnEV) trat zum 1. Mai 2014 in Kraft. Die wichtigsten Neuerungen: Ab Januar 2016 werden für Neubauten die energetischen Standards um 25 Prozent steigen. Der Gebäudeenergiebedarf wird künftig zusätzlich in Energieeffizienzklassen dargestellt. Und Heizkessel, die auf Basis von gasförmigen oder flüssigen Brennstoffen laufen, müssen – bis auf wenige Ausnahmen – nach 30 Jahren erneuert werden. Durch diese Maßnahmen will die Bundesregierung bis 2050 im Immobilienbereich einen weitgehend klimaneutralen Gebäudebestand erreichen. Im Maßnahmenportfolio finden sich zudem gezielte förderpolitische Anreize und eine breit angelegte Modernisierungsoffensive für Gebäude. Für Immobilieneigentümer und Vermieter bietet sich so neben neuen Pflichten auch die Chance, durch gezielte Maßnahmen nicht nur Energiekosten einzusparen, sondern auch kostengünstig zu renovieren.

Die beiden Autoren, Georg Hopfensperger, Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht und Berater beim Haus- und Grundbesitzerverein München, und Stefan Onischke, Diplom-Ingenieur und Architekt, erklären Schritt für Schritt, worauf bei Renovierung und Modernisierung zu achten ist. Im rechtlichen Teil des Buches finden sich zum einen Muster für Modernisierungsvereinbarungen zur energetischen Modernisierung, zu Mieterhöhungen oder Ankündigungen von Erhaltungsmaßnahmen. Der technische Teil beschäftigt sich mit der Lebensdauer einzelner Bauteile wie Außenwände oder Fußböden. Die aktuellen Änderungen der neuen Energieeinsparverordnung 2014 sind umfassend dargestellt und ingearbeitet. Durch die Kombination aus rechtlichen und technischen Aspekten ist das Fachbuch somit eine hochaktuelle und praxisnahe Hilfe für Vermieter und Eigentümer.

Die Neuerscheinung „Renovieren und Modernisieren“ ist ab sofort für 34,95 Euro bei Haufe und im Buchhandel erhältlich. Arbeitshilfen Online sowie ein Code zum Download des eBooks ist im Kaufpreis mit enthalten.

[Energieeffizienzklassen](#)